Mutig dem Herrn Jesus

NACHFOLGEN

Beröa

Markus Furrer

Mutig dem Herrn Jesus

NACHFOLGEN

Mutig dem Herrn Jesus

NACHFOLGEN

Markus Furrer

Beröa-Verlag
Postfach
CH-8038 Zürich
www.beroea.ch

Die Bibelzitate sind der überarbeiteten Elberfelder-Übersetzung (Edition CSV-Hückeswagen) entnommen.

© Beröa-Verlag Zürich 2019
Umschlag: BasseDruck, Hagen
Umschlagbild: © Nathan Dumlao, unsplash.com
Druck: BasseDruck, Hagen
ISBN 978-3-03811-082-8

INHALT

Der Ruf zur Nachfolge	9
Bedingungen für die Nachfolge	17
Motivation für die Nachfolge	27
Kraft für die Nachfolge	37
Hindernisse für die Nachfolge	45
Die Kosten der Nachfolge	53
Willst du Mir wirklich nachfolgen?	61
Lohnt es sich, dem Herrn nachzufolgen?	69
Trost für die Herzen der Jünger	79
Gemeinsam nachfolgen	89
Kennzeichen eines Jüngers	101
Was ist, wenn wir in der Nachfolge nachlassen?	109
Der Herr versammelt die Jünger um sich	119

EINLEITUNG

Was denkst du über dieses Thema? Zum Herrn Jesus kommen und Ihm nachfolgen – das ist etwas für junge Leute, oder? Sicher steht die Nachfolge am Anfang deines Glaubenslebens. Aber hat der Herr nicht gesagt, dass wir Ihm *täglich* nachfolgen sollen? Ja, wir bleiben seine Jünger, bis wir am Ziel sind. Der Herr sagte zu Petrus: «Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und hinbringen, wohin du nicht willst» (Joh 21,18). Das Thema «Jüngerschaft» geht uns alle an – ob jung oder alt.

DER RUF ZUR NACHFOLGE

«Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht» (Mt 11,28-30).

«Kommt her zu mir!» Mit diesen Worten hat der Herr Jesus Menschen in seine Nachfolge gerufen. Was muss das für ein Ruf gewesen sein, dass Menschen Ihm gefolgt sind! Fischer verliessen ihre Netze, ein Zöllner verliess sein einträgliches Geschäft. Sie blieben bei Ihm. Es war nicht ein marktschreierischer Ruf, sondern ein sanfter Ruf, aber mit mächtiger Wirkung.

Vor und nach Jesus Christus sind viele Männer und auch Frauen aufgestanden, die Menschen zu sich gerufen haben. Früher waren es Könige und Regenten, Aufklärer und Revolutionäre, Philosophen und Weltverbesserer. Heute sind es eher Filmstars, Musiker und Influencer. Sie massen sich an, Leute hinter sich herzuziehen, aber sie sind alle dem Tod unterworfen. Sie gleichen Steinen, die – wenn sie ins Wasser geworfen werden – untergehen. Einige Wellenringe erinnern noch an sie, bis ihr Ruhm schliesslich ganz verbleicht. Was tun dann die Menschen, die ihnen gefolgt sind?

Ganz anders ist es beim Herrn Jesus. Doch wer ist Dieser, dass Er solche Autorität hat, Menschen in seine Nachfolge zu rufen? Jesus Christus ist kein Geringerer

als der *Sohn Gottes* selbst. Gleichzeitig ist Er der *Sohn des Menschen.* Gott wurde Mensch, das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns. Als Mensch hat Er sich Gott untergeordnet und als Knecht Ihm gedient, um schliesslich den schmachvollen Tod am Kreuz zu erleiden. Doch Er ist auferstanden, denn als Sohn Gottes hat Er Gewalt, sein Leben zu lassen und es wiederzunehmen. Dieser Jesus hat Macht, uns zu rufen.

KOMMT HER ZU MIR

Wen ruft Er denn zu sich? Alle Mühseligen und Beladenen. Was sind das für Leute? Die einen sind eher ernsthafte Menschen, die Gott suchen. Sie mühen sich ab, um Ihm zu gefallen, erreichen dieses Ziel jedoch nicht. Es sind aufrichtige Menschen, die merken, dass sie es allein nicht schaffen, errettet zu werden. Die anderen sind eher oberflächliche Menschen, die Sünden aufhäufen. Obwohl sie versuchen, ihr Unrecht zu verharmlosen, werden sie von der Vergangenheit eingeholt und von ihrer Schuld belastet. Beide Gruppen haben gemeinsam, dass ihre Sündenlast immer schwerer wird, bis sie an ihr zu zerbrechen drohen und in ihrem Leben weder ein noch aus wissen. Solchen Menschen ruft der Heiland zu: «Kommt her zu mir, und *ich* werde euch Ruhe geben.» Er allein kann diesem nutzlosen Ringen ein Ende machen. Er hat Vollmacht, Sünden zu vergeben, weil Er sein eigenes Leben dafür

gegeben hat. Er schenkt jedem Glaubenden Ruhe für das Gewissen, wie der Liederdichter sagt:

Ruhe fand hier mein Gewissen,
denn sein Blut – o reicher Quell –
hat von allen meinen Sünden
mich gewaschen rein und hell.

Diese Ruhe des Gewissens empfängt jeder, der zum Heiland kommt, und zwar *kostenlos.* Die Gnade ist kostenfrei, sonst wäre sie nicht Gnade. Aber Gnade ist *nicht billig.* Jesus Christus hat den höchsten Preis dafür bezahlt, der je bezahlt worden ist: Er hat sein sündloses Leben gegeben. Darauf folgt für uns der nächste Schritt: die Nachfolge dem Herrn nach, und die hat für *uns* sehr wohl ihren Preis.

NEHMT AUF EUCH MEIN JOCH

Jeder Mensch trägt ein Joch, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Die Pharisäer sagten einmal: «Wir sind nie jemandes Knechte gewesen», obwohl sie als Volk unter römischer Herrschaft standen. Menschen sind sogar stolz auf ihren «freien Willen» und ihre Selbstverwirklichung. Sie tun, was sie wollen, ohne nach Gott zu fragen. Doch dabei tragen sie das Joch der Sünde. Denn jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Knecht (Joh 8,34). Der Prophet sagt vom Volk Israel, dass es durch die Hand des Herrn an das eiserne Joch ihrer

Übertretungen angeschirrt ist (Klgl 1,14). Andere tragen das Joch des Gesetzes. Sie wollen sich selbst erlösen, ohne es zustande zu bringen (Apg 15,5.10).

Wer zu Jesus Christus kommt, darf diese Lasten ablegen. Die Ketten dieser Joche hat Er gesprengt. Dafür legt Er uns *sein* Joch auf, das sanft und leicht ist. Wir können hier auch an ein Doppeljoch denken. Wer ist denn der andere in «seinem Joch»? Wohl der Herr selbst. Er geht mit mir, ich geh mit Ihm. Schwer ist dieses Joch nur, wenn wir uns nicht mit Ihm im gleichen Schritt zum gleichen Ziel bewegen. Sollte es uns doch einmal zu schwer werden, greift der Herr selbst ein, um die Last zu erleichtern: «Mit Menschenbanden zog ich sie, mit Seilen der Liebe; und ich wurde ihnen wie solche, die das Joch auf ihren Kinnbacken emporheben, und sanft gegen sie, gab ich ihnen Nahrung» (Hos 11,4).

Wie nehmen wir dieses Joch auf? Der Herr selbst gibt uns ein Beispiel: Obwohl Er sich in seinem Dienst vergeblich um sein Volk bemühte, konnte Er doch zu seinem Vater sagen: «Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir» (Mt 11,26). Wenn Er sein Joch auf uns legt, wünscht Er auch von uns, dass wir «Ja, Herr!» sagen. Als Paulus vor Damaskus am Boden lag, fragte er: «Was soll ich tun, Herr?» Das ist die Frage, die es zu stellen gilt, wenn wir das Joch unseres Herrn Jesus aufnehmen. Doch wir merken bald, dass es nicht so einfach ist, unseren Willen Ihm zu unterstellen und mit Ihm im Gleichschritt zu gehen. Wir müssen es lernen.

LERNT VON MIR

Jesus Christus ist unser Vorbild für das richtige Verhalten. Er erklärte: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» In seinem Leben und Dienst war Er sanftmütig. Er gab anderen keinen Anstoss, d. h. keinen Anlass, sich über Ihn zu ärgern. Dennoch empörten sie sich über Ihn. «Für meine Liebe feindeten sie mich an», musste der Herr klagen. Beachte beim Lesen der Evangelien, wie sanft Er mit den Menschen umgegangen ist. Als Schöpfer hätte Er Gewalt gehabt zu gebieten. Aber wie sanft ist sein Ruf: «Lernt von mir!» Mose war als junger Mann jähzornig. Er tötete einen Ägypter, weil dieser einen seiner Landsleute schlug. Als Mose alt geworden war, heisst es von ihm, dass er – obwohl Führer des Volkes – der sanftmütigste Mann auf der Erde war (4. Mo 12,3). So müssen wir lernen, dass Sanftmut nicht aus uns selbst kommt, sondern eine Frucht des Geistes ist.

Unser Herr war auch von Herzen demütig. Obwohl Er ewig Gott ist, hielt Er das nicht wie einen Raub fest, sondern erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an und wurde Mensch, um am Kreuz zu sterben. Er hat sich an den niedrigsten Platz gestellt, um jeden Menschen erreichen zu können. Für jeden von uns gilt es nun, sich von Herzen an den rechten Platz zu stellen. Der Psalmdichter sagt: «Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich; jetzt aber halte ich dein Wort» (Ps 119,67).

Wenn wir uns von Herzen demütigen, geschieht dies von innen heraus. Wenn wir gedemütigt werden, bewirkt es der Herr von aussen durch Umstände oder Menschen.

Jeder Jünger, der bereit ist, vom Herrn Jesus zu lernen, wird für seine Seele Ruhe *finden*. Das bleibt eine *tägliche* Übung mit Ihm.

Noch ein Mut machender Gedanke: Welchen besonderen Segen erfahren wir in der Nachfolge des Herrn? Die Antwort finden wir in den Worten, die seiner Einladung «Kommt her zu mir» vorangehen. Da sagt Er, dass nur der Sohn Gottes den Vater erkennt. Aber diese Erkenntnis möchte Er mit seinen Jüngern teilen, indem Er ihnen den Vater offenbart (Mt 11,27). Ist das nicht ein grosser Segen?

BEDINGUNGEN FÜR DIE NACHFOLGE

«Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf und folge mir nach.

Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erretten.

Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, sich selbst aber verliert oder einbüßt?

Denn wer irgend sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit und der des Vaters und der heiligen Engel» (Lk 9,23-26).

Obwohl der Herr sich an alle richtet, ist der Ruf zur Nachfolge *persönlich.* Nehmen wir Simon Petrus als Beispiel, der zum Herrn Jesus *kam*, bei Ihm *blieb* und Ihm *nachfolgte.*

Wir können annehmen, dass Simon auf die Predigt von Johannes hin Buße tat und sich von ihm taufen liess. Jedenfalls erwartete er den Messias. Eines Tages kam sein Bruder Andreas zu ihm und erklärte ihm: «Wir haben den Messias gefunden.» Dann führte er Simon zum Herrn Jesus, den Johannes der Täufer das Lamm Gottes nannte (Joh 1,41.42). Simon glaubte an den Herrn und bekam von Ihm einen neuen Namen: Petrus (was Stein bedeutet). Damit ist er ein Beispiel für jeden, den der Herr bei der Bekehrung zu einem lebendigen Stein am Haus Gottes macht (1. Pet 2,4.5).

Erst später, als der Herr sein Boot benutzte, um zu den Volksmengen zu sprechen, begann Petrus mit der eigentlichen Nachfolge (Lk 5,4-11). Der Herr blieb ihm bei jener Gelegenheit nichts schuldig. Er entschädigte ihn für die Zurverfügungstellung des Bootes mit dem wunderbaren Fischfang.

Aber was veranlasste Petrus, dem Herrn zu folgen? War es nicht der tiefe Eindruck seiner herrlichen Person? Petrus erkannte, dass Jesus alles wusste und allmächtig war. Dieser Mensch, dem die Fische gehorchten, musste der *Sohn Gottes* sein! Das bezeugte Petrus auch später (Mt 16,16). Zu jener Zeit sprach der Herr zudem von sich als dem *Sohn des Menschen,* der leiden und auferstehen sollte (Lk 9,22).

Petrus folgte einer wunderbaren Person, obwohl er die wahre Grösse des Herrn Jesus noch nicht kannte. Wir folgen Ihm als dem Sohn Gottes, der alles kann, aber auch als dem Sohn des Menschen, der gelitten hat. Doch bedenken wir: Die Nachfolge einem abgelehnten Herrn nach hat Bedingungen. Er nennt drei und gibt dazu drei Begründungen, damit wir Ihm ohne Wenn und Aber folgen können.

1) VERLEUGNE DICH SELBST

Zuerst geht es um unsere eigene Person, um unser Ich. «Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst.» Der Mensch lebt naturgemäss nach seinen

eigenen Gedanken, Vorstellungen und Wünschen, er führt ein Leben der Selbstverwirklichung. Aber diese eigenen Wege enden in der Irre (Jes 53,6). Sich selbst verleugnen bedeutet, seinen eigenen Willen aufzugeben, von diesen eigenen Wegen umzukehren und Jesus Christus zu fragen: «Was willst du, Herr?» Wir geben damit nicht unsere Persönlichkeit auf, aber wir unterstellen uns dem Herrn. Wir müssen lernen, zwischen der Sicht Gottes und der Sicht der Menschen zu unterscheiden, wie der Herr es Petrus einmal deutlich machte: «Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist» (Mt 16,23). Paulus erklärt es uns so: «Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe *ich*, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat» (Gal 2,19.20).

Zu dieser Bedingung gibt es auch eine Begründung: «Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erretten» (Lk 9,24). Wer sein Leben in eigener Regie führt, wird es – in Bezug auf die Ewigkeit – mit einem Totalverlust beenden. Wer aber bereit ist, jetzt sein Leben dem Herrn zu unterstellen – und es so aus menschlicher Sicht zu verlieren –, wird es in der Zukunft gewinnen. Ausserdem wird jeder, der diesen Verlust in Kauf nimmt, jetzt schon in der Nachfolge des Herrn das «wirkliche Leben» ergreifen (1. Tim 6,19). Er gehört zu den Gewinnern.

2) NIMM TÄGLICH DEIN KREUZ AUF

Bei der zweiten Bedingung geht es um das Verhältnis zur Welt. «Sein Kreuz aufnehmen» meint nicht das geduldige Ertragen der täglichen Mühen, Schwierigkeiten und Leiden, die uns auferlegt sind. Dieses Los haben alle Menschen, ob sie nun Jünger des Herrn sind oder nicht. Obwohl der Ausdruck «etwas ist dein Kreuz» sprichwörtlich ist, entspricht diese Aussage nicht den Belehrungen der Bibel. Es geht vielmehr um unsere *Selbstverleugnung gegenüber der Welt.* Mit «Welt» sind hier die Menschen gemeint, die sich ohne Gott organisieren. Es geht um ein System, das ohne Gott funktioniert. Die Welt hat viele Gesichter. Sie kann gottlos oder religiös sein, aber sie schliesst Gott aus allem aus.

Am Kreuz scheiden sich die Geister. Wer möchte etwas mit einem Menschen zu tun haben, der unter der Last eines Kreuzes zur Richtstätte geführt wird? Ist jemand wohlhabend und einflussreich, wird er begehrt, ein Mensch mit einem Kreuz hingegen gehört zum Abschaum der Welt. Sein Kreuz aufnehmen bedeutet, sich auf die Seite des gekreuzigten Jesus zu stellen. Das Kreuz löst mich von der Welt und die Welt von mir.

Paulus erklärt uns die Bedeutung des Kreuzes: «Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die

Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt» (Gal 6,14). Er zeigt uns ein doppeltes Bild: Erstens ist die Welt *mir* gekreuzigt. Sie ist gewissermassen ans Kreuz geschlagen und ohne Anziehungskraft für mich. Zweitens bin ich *der Welt* gekreuzigt. Das bedeutet, dass sie mit mir nichts mehr zu tun haben will.

Von der Welt abgeschrieben zu sein, ist manchmal schwerer zu ertragen, als sie selbst für uns abgeschrieben zu haben! In seinen Abschiedsworten erklärte der Herr seinen Jüngern diese Reaktion der Welt: «Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieb haben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern *ich* euch aus der Welt auserwählt habe, darum hasst euch die Welt» (Joh 15,19). Wir müssen also nicht erstaunt sein, wenn die Welt unsere Entscheidungen und unser Verhalten nicht versteht.

Auch für die zweite Bedingung gibt der Herr eine Begründung: «Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, sich selbst aber verliert oder einbüßt?» (Lk 9,25). Die Welt steht unter der Herrschaft Satans, denn er ist ihr Fürst. Darum ist sie dem Jünger des Herrn gegenüber feindlich eingestellt. Da fragt es sich: Gibt es in der Welt überhaupt einen wirklichen Gewinn? Ist sie den Preis einer Seele wert? Nein, der Preis deiner und meiner Seele ist zu hoch! Deshalb macht das Kreuz eine Trennung zwischen uns und der Welt, damit wir Christus gewinnen (Phil 3,8).

3) FOLGE MIR NACH

Wir folgen nicht einer Idee, sondern einer Person. Unser Herr ist einzigartig! Haben wir das schon erkannt? Wenden wir uns Matthäus 16 zu! Dort lesen wir, dass Er seine Jünger fragte: «Wer sagen die Menschen, dass ich, der Sohn des Menschen, sei?» Nun, die Leute hatten ihre Meinung über Jesus Christus. Aber dann fragte der Herr seine Jünger: «Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei?» Das ist auch für uns die entscheidende Frage: Wer ist Jesus Christus für mich? In seiner Antwort stellt Simon Petrus zwei Herrlichkeiten der Person des Herrn vor: «Du bist *der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.*» Jesus ist sowohl der verheissene Messias als auch der ewige Sohn des lebendigen Gottes. Das ist seine persönliche Herrlichkeit.

Der Herr Jesus ist auch *der Sohn des Menschen.* Was bedeutet uns dieser Titel? Drei Aspekte finden wir in Matthäus 16:

- Er ist Sohn des Menschen in seiner *Erniedrigung.* Gott wurde Mensch, Jesus lag als kleines Kind in der Krippe. Bescheiden und unauffällig ging Er seinen Lebensweg (V. 13).
- Er ist Sohn des Menschen in seinen *Leiden.* Er musste von den Menschen vieles leiden und getötet werden. Aber Gott hat Ihn am dritten Tag auferweckt (V. 21).

- Er ist Sohn des Menschen in seiner zukünftigen *Erhöhung:* «Der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er jedem vergelten nach seinem Tun» (V. 27).

Wir folgen keiner geringeren Person als dem Herrn Jesus Christus. Welche Ehrfurcht sollen wir vor Ihm, dem *Sohn Gottes,* haben! Als *Sohn des Menschen* in Niedrigkeit ist Er unser Vorbild, das wir nachahmen können.

Die Beschäftigung mit seinen Leiden, seinem Tod und seiner Auferweckung hat einen segensreichen Einfluss auf unser Leben. Können wir leichtfertig sündigen, wenn wir sehen, wie schwer Er dafür leiden musste? Seine Auferweckung gibt uns Heilssicherheit, denn Paulus bezeugt: Er ist «unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt» worden (Röm 4,25).

Jetzt wird der Herr Jesus von der Welt noch abgelehnt. Das bekommen wir zu spüren, wenn wir Ihm treu folgen. Doch wir wissen um seine zukünftige Herrlichkeit. Dies führt in Lukas 9 zur Begründung, Ihm trotzdem zu folgen und uns nicht für Ihn zu schämen: Er wird in seiner Herrlichkeit kommen, um jedem nach seinem Tun zu vergelten. Diese Tatsache spricht unsere Verantwortung an.

Lasst uns im Licht seiner zukünftigen Herrlichkeit leben und bedenken: Grösser als der Lohn ist die Person, die uns einmal belohnen wird. Wollen wir uns jetzt nicht voll und ganz auf die Seite des Herrn Jesus stellen? Wollen wir Ihm nicht entschieden nachfolgen?

MOTIVATION FÜR DIE NACHFOLGE

Die Errettung durch den Glauben an Jesus Christus erhalten wir kostenlos, weil Er den unermesslich hohen Preis dafür bezahlt hat. Jüngerschaft dagegen hat ihren Preis für uns. Die Nachfolge dem Herrn Jesus nach ist an Bedingungen geknüpft. Wer Ihm folgen will, muss die Kosten überschlagen. Was motiviert uns denn, Ihm zu folgen?

Das Ziel ist das Haus des Vaters, wo wir ewig beim Herrn Jesus und unserem Gott und Vater sein werden. Auf dem Weg dorthin können wir jetzt schon die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn geniessen. Wie kommen wir zu diesem Segen? Bevor unser Herr am Kreuz starb, hat Er seine Jünger darüber unterwiesen. In Johannes 14 – 16 finden wir seine Abschiedsworte, denen wir besondere Beachtung schenken wollen. Sie zeigen uns auch, was uns zur Nachfolge motiviert.

LIEBE IST DIE MOTIVATION

Was veranlasst uns, dem Herrn Jesus zu folgen? Seine Liebe zu uns! Unsere tägliche Nachfolge ist die Antwort auf seine Liebe.

«Hierin ist die Liebe: nicht dass *wir* Gott geliebt haben, sondern dass *er* uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden» (1. Joh 4,10).

Was ist jedoch mit Liebe gemeint? In unserer Zeit, wo die Menschen selbstsüchtig sind und sogar die natürliche Liebe verlassen, ist es wichtig, zum Ursprung der Liebe zurückzugehen. In seinen Abschiedsworten erklärt uns der Herr, was göttliche Liebe ist.

Der Vater liebt den Sohn

Das bezeugt Johannes sieben Mal in seinem Evangelium. Wir wollen uns an drei dieser Stellen erinnern:

- Die Liebe des Vaters zum Sohn ist vielfältig, vollkommen, göttlich. Sie bestand schon vor seiner Menschwerdung. «Du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt» (Joh 17,24). Weil der Vater den Sohn liebt, hat Er Ihm Herrlichkeit gegeben.
- Weil der Sohn als Gesandter des Vaters immer bereitwillig und treu war, bot Er dem Vater dadurch neue Gelegenheit, seinen Sohn zu lieben. Ihm hat der Vater alles übergeben (Joh 3,35).
- Er gab dem Sohn das Gebot, sein Leben zu lassen, um es wiederzunehmen. Dieses Gebot hat der Sohn gehorsam erfüllt (Joh 10,17.18). Das war ein weiterer Grund für die Liebe des Vaters zum Sohn.

Der Sohn liebt den Vater

Die Liebe des Vaters fand ein Echo in der Liebe des Sohnes zu Ihm. Die Liebe des Herrn Jesus zum Vater

zeigte sich darin, dass Er als Mensch das tat, was der Vater Ihm aufgetragen hatte (Joh 14,31). In Ihm erfüllte sich das, was einst ein hebräischer Knecht sagte, der im siebten Jahr nicht frei ausgehen wollte: «Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder» (2. Mo 21,5). Dieser willige Gehorsam bewegte den Vater, bei zwei Gelegenheiten zu bezeugen: «Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe» (Mt 3,17; 17,5).

Gott, der Vater, liebt uns

Die Liebe des Vaters hat sich auch uns zugewandt. Gott hat uns geliebt: «Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten» (1. Joh 4,9). Wer den Herrn Jesus im Glauben annimmt, wird ein Kind Gottes und darf wissen: Der Vater selbst hat mich lieb (Joh 16,27).

Der Herr Jesus liebt uns

Auch der Sohn Gottes liebt uns: «Wie der Vater mich geliebt hat, habe auch *ich* euch geliebt» (Joh 15,9). Wie hat Er diese Liebe den Jüngern erwiesen, indem Er sie belehrt und geduldig ertragen hat! Seine Liebe erschöpfte sich nie, Er liebte sie bis ans Ende! Er wusch Ihnen am letzten Abend noch die Füsse, damit sie ein Teil mit Ihm haben konnten.

Seine Liebe zu uns hat das gleiche Ziel. Auch wenn wir es nicht immer schätzen, wendet Er das Wort durch seinen Geist zur Reinigung und Erfrischung auf uns an. Er wünscht, dass wir Gemeinschaft mit Ihm haben und sie geniessen. Doch im höchsten Mass erwies Er uns seine Liebe, als Er sein Leben für uns liess (Joh 15,13). Es ist die Liebe zu seinen Freunden, weil wir in eine vertraute Beziehung zu Ihm eingeführt worden sind. Lasst uns viel mit dieser grössten Liebe beschäftigt sein: mit seiner Liebe bis in den Tod! «Christus hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben» (Eph 5,2). «Der Sohn Gottes hat mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben» (Gal 2,20). Ist seine Liebe zu uns nicht Beweggrund genug, Ihm zu folgen?

GEHORSAM IST DER WEG

Gehorsam führt uns in den Genuss der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und dem Vater. Grössere Liebe als göttliche Liebe gibt es nicht! Ist es da nicht selbstverständlich, dass wir diese Liebe erwidern? Zuerst lieben wir Gott, aber dann auch alle, die Er liebt, die aus Ihm geboren sind. Liebe erschöpft sich nicht in Worten, sondern zeigt sich auch dadurch, dass wir bereitwillig das tun, was Er sagt.

«Wenn ihr mich liebt, so haltet *meine* Gebote» (Joh 14,15). Beachte, dass es «meine» Gebote sind. Das weist auf

seinen Gehorsam hin. Er selbst hat die Gebote seines Vaters gehalten und ist in seiner Liebe geblieben (Joh 15,10). Deshalb sagt Er jetzt seinen Jüngern, was Er von ihnen erwartet. «Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und *ich* werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren» (Joh 14,21). *Gebote* sind bestimmte Anweisungen, die Er uns in der Bibel gibt.

«Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten» (Joh 14,23). Als das «ewige Wort» hatte Er seinen Jüngern vieles mitgeteilt – nicht nur Gebote, sondern auch seine Gedanken und den Willen des Vaters. Wer aufmerksam auf diese Worte achtet und sie hält, ist gesegnet. Das ist nicht ein blinder Gehorsam, sondern ein Gehorsam mit Einsicht und in freiwilliger Unterordnung.

Ein Beispiel zur Unterscheidung zwischen dem Halten der *Gebote* und der *Worte* des Herrn: Als König und Prophet gab David Anweisungen für den Gesang im Gottesdienst, die unbedingt zu befolgen waren. Aber an einem Kampftag – es war ein heisser Erntetag – äusserte Er das Verlangen nach Wasser aus dem Brunnen von Bethlehem. Das veranlasste die drei Helden, das feindliche Lager zu durchbrechen, um Wasser für ihn zu schöpfen. Sie befolgten nicht ein Gebot des Königs, sondern sein Wort (2. Sam 23,15). So wollen auch wir aus Liebe zu Ihm seine Gebote halten und nach seinen Worten leben.

Das Befolgen seiner Gebote und das Halten seiner Worte hat segensreiche Folgen:

- «Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und *ich* werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren» (Joh 14,21).

  Sicher liebt der Herr jeden Glaubenden. Aber geniessen wir seine Liebe auch? Ein gehorsames Kind hat eine ganz andere Beziehung zu seinen Eltern als ein widerspenstiges. Das gilt auch für unsere Beziehung zum himmlischen Vater und zum Herrn Jesus. Zudem offenbart Er sich uns und schenkt uns das Bewusstsein seiner Gegenwart, so dass wir sie empfinden und geniessen. Das ist die Gemeinschaft eines gehorsamen Jüngers mit Jesus Christus.

- «Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen» (Joh 14,23).

  Wenn wir in unserem täglichen Leben versuchen, sein Wort zu halten, werden wir die Beziehung zum Vater und zum Sohn bewusst geniessen. Wir haben Gemeinschaft mit ihnen – nicht nur für einen kurzen Moment, denn sie werden bei uns wohnen. Ist das nicht ein Vorgeschmack auf das Vaterhaus, wo wir ewig beim Herrn und mit Ihm beim Vater wohnen werden?

Johannes hat diesen Segen besonders erfahren. Er nennt sich der «Jünger, den Jesus liebte». War es sein hervorragender Charakter, der ihm diese Bezeichnung einbrachte? Wohl eher nicht, sonst hätte ihn der Herr nicht «Sohn des Donners» genannt (Mk 3,17). Nein, er war einfach ein Jünger, der sich bewusst war: Der Herr liebt mich! Diese Liebe erwiderte er, indem er Ihm nachfolgte. So kann jeder von uns ein Jünger oder eine Jüngerin sein, den oder die Jesus liebt.

Die Liebe unseres Erlösers, der sich selbst für uns hingegeben hat, ist Motivation genug, Ihm auf dem Weg des schlichten Gehorsams nachzufolgen.

KRAFT FÜR DIE NACHFOLGE

Du fragst dich: Wo schöpfe ich Kraft, um dem Herrn Jesus bis zum Ziel nachfolgen zu können? Wie kann ich Ihn lieben und Ihm gehorchen? Auf diese Fragen geben uns die Unterweisungen des Herrn in Johannes 14 – 16 ebenfalls eine Antwort. Er hat selbst vorgesorgt und den Vater gebeten, uns in seinem Namen den Heiligen Geist zu senden (Joh 14,16.26). Seit Pfingsten wohnt diese göttliche Person in jedem Glaubenden. Er ist in uns als göttliche Kraft wirksam, damit wir dem Herrn Jesus folgen können. An uns ist es, diese Wahrheit zu glauben und dem Geist Gottes in unserem Leben Raum zu geben, damit Er ungehindert wirken kann.

DER HEILIGE GEIST WOHNT IN UNS

Der Herr hat die Jünger verlassen und ist in den Himmel zurückgekehrt. Von dort hat Er ihnen einen *anderen Sachwalter (Tröster, Fürsprecher, Beistand)* gesandt.

Ein *Sachwalter* steht einer anderen Person in einer Sache bei und vertritt sie. Als der Herr bei den Jüngern war, konnten sie sich in jeder Schwierigkeit an Ihn wenden. Jetzt übernimmt der Heilige Geist diese Aufgabe auf der Erde. Der Herr Jesus aber ist jetzt als der Gerechte unser Sachwalter beim Vater (1. Joh 2,1.2).

Wozu brauchen wir diese beiden Sachwalter? Wenn wir gesündigt haben, ist der Verkläger der Brüder sofort zur Stelle, um uns vor Gott anzuklagen. Dann wird

der Herr als Sachwalter tätig. Er wird einerseits auf sein stellvertretendes Opfer hinweisen. Anderseits wird Er durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt, und durch das Wort Gottes an uns wirken. Wir sollen von unserem Fehltritt überführt werden, damit wir die Sache bekennen und durch die väterliche Vergebung wiederhergestellt werden.

Der Heilige Geist ist auch unser *Tröster.* In unseren Lebensumständen ist Er bemüht, alles ins richtige Licht zu rücken, damit wir es so sehen, wie Gott es sieht. Ausserdem ermutigt und tröstet Er uns durch das Wort Gottes. An der Stelle unseres Herrn ist der Geist Gottes jetzt unser *Beistand.* Er unterstützt uns auf dem Weg der Nachfolge durch eine gottfeindliche Welt. Als der *Geist der Wahrheit* teilt Er uns Gottes Gedanken auf objektive Weise mit, Worte der Wahrheit. Die Bezeichnung *«der Heilige Geist»* weist zudem darauf hin, dass Er vom Bösen unantastbar ist.

Der Heilige Geist ist *bei uns* in Ewigkeit (Joh 14,16). Wunderbare Tatsache, dass diese göttliche Person in jeder Situation bei uns ist und uns nie verlässt! Wir sind mit dem Heiligen Geist auf den Tag der Erlösung versiegelt (Eph 4,30). Der Herr verspricht uns: «Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch» (Joh 14,18). Das erfüllte sich durch das Kommen des Geistes.

Der Heilige Geist ist auch *in uns* (Joh 14,17). Paulus schreibt: «Wisst ihr nicht, dass euer Leib der Tempel

des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euer selbst seid? Denn ihr seid um einen Preis erkauft worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leib» (1. Kor 6,19.20). Jetzt werden wir auch an unsere Verantwortung erinnert, mit unserem Körper nicht zu sündigen, sondern Gott zu ehren.

DER HEILIGE GEIST UNTERWEIST UNS

Der Geist Gottes unterweist uns durch die vier Evangelien über das Leben des Herrn Jesus auf der Erde: «Der Sachwalter aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was *ich* euch gesagt habe» (Joh 14,26).

Der Geist Gottes *belehrt* uns über alles. Ein Jünger ist ein Schüler, ein Lernender. Durch das Wort, durch die Gaben, die Christus der Versammlung gegeben hat, und unter der Leitung des Geistes werden wir belehrt, damit wir all das kennen, was uns von Gott geschenkt ist (Eph 4,7.8.11). Beachten wir, dass die Belehrung durch den Geist Gottes mit dem Wort Gottes in Einklang ist. Das Wörtchen *alles* weist darauf hin, dass die Belehrung umfassend ist.

Der Heilige Geist *erinnert* uns an alles. Die Jünger haben vom Herrn Unterweisungen bekommen. Diese

sind in den Evangelien aufgezeichnet, weil auch wir nötig haben, durch sie belehrt und an Jesus Christus erinnert zu werden. Wenn wir in der Gnade und Erkenntnis seiner Person wachsen, machen wir geistliche Fortschritte und werden in der Nachfolge durch die Gnade dem Herrn Jesus ähnlicher (2. Pet 3,18). Ausserdem kann uns der Heilige Geist in jeder Situation an ein Bibelwort erinnern, damit wir wissen, wie wir zu antworten oder zu handeln haben (1. Pet 3,15).

Der Geist der Wahrheit ist auch ein *Zeuge:* «Wenn aber der Sachwalter gekommen ist, den *ich* euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird *er* von mir zeugen. Aber auch *ihr* zeugt, weil ihr von Anfang an bei mir seid» (Joh 15,26.27). Der Heilige Geist zeugt von Jesus Christus, der die Wahrheit ist und sich jetzt verherrlicht im Himmel befindet. Der Geist teilt uns alles so mit, wie Gott es sieht. «Zeugen» bedeutet, eine Botschaft unverfälscht mitzuteilen. Er hat Johannes zum Zeugen benutzt, und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist (Joh 21,24). Wenn wir die Botschaft des Evangeliums weitergeben, stützen wir uns auf ein wahres Zeugnis.

Der Geist der Wahrheit *leitet* uns in die ganze Wahrheit: «Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich selbst aus reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. *Er* wird mich verherrlichen» (Joh

16,13.14). Der Herr konnte seinen Jüngern noch nicht alles sagen, weil sie es noch nicht tragen konnten. Seine Absicht ist es aber, uns in die ganze Wahrheit zu leiten. Wir sollen die Lehre über die Person und das Werk des Herrn kennen, wie sie in den Briefen des Neuen Testaments entfaltet wird. Der Geist führt uns Schritt für Schritt nach dem Mass unseres geistlichen Wachstums in die Wahrheit ein, damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind (1. Kor 2,12).

Der Heilige Geist wird nicht von sich selbst aus reden, sondern *was Er hören wird, wird Er reden.* Die Botschaft, die der Heilige Geist verkündigt, kommt von Jesus Christus, dem verherrlichten Herrn. Sie wird nie im Gegensatz zu seiner Person oder seinem Werk stehen. Wenn jemand seine Person oder sein Werk ignoriert, infrage stellt oder gar angreift, handelt er nicht durch den Heiligen Geist!

Im Blick auf die Zukunft *prophezeit* uns der Geist Gottes das, was bald geschehen muss. «Das Kommende wird er euch verkündigen.» Viele Menschen interessieren sich für die Zukunft. Ungläubige versuchen auf okkulten Wegen, Einsicht zu erlangen. Aber das hat Gott nicht erlaubt. Er hat uns seinen Geist als Informationsquelle gegeben. Durch das Wort Gottes – besonders durch die Offenbarung – teilt Er uns die kommenden Ereignisse mit. Obwohl es im letzten Bibelbuch viel um Strafgerichte geht, erstrahlt darin gleichzeitig die Herrlichkeit des Sohnes des Menschen.

Die vornehmste Aufgabe des Heiligen Geistes ist es, uns *den Herrn Jesus gross zu machen:* «Er wird mich verherrlichen.» Er stellt durch das Wort Gottes immer wieder seine Person als ewiger Gott und wahrer Mensch, sein vollbrachtes Erlösungswerk und seine zukünftige Herrlichkeit vor. Er stellt Christus vor unsere Herzen und gibt Ihm alle Ehre.

Wir fassen zusammen: Aus eigener Kraft kommen wir in der Nachfolge des Herrn Jesus nicht weit. Aber der Heilige Geist ist *bei uns* und *in uns.* Er belehrt uns durch das Wort Gottes, damit wir als Jünger den rechten Weg gehen können. Er gibt uns auch Kraft, uns selbst zu verleugnen, die Schmach von der Welt zu ertragen und unserem Herrn entschieden zu folgen. Zu diesem Zweck lenkt der Geist Gottes unsere Gedanken auf Christus hin, damit unser Herz von seiner Herrlichkeit erfüllt wird. Lasst uns Ihn nicht betrüben, damit Er in uns wirken kann und an uns mehr vom Herrn Jesus gesehen wird.

HINDERNISSE FÜR DIE NACHFOLGE

Der Ruf von Jesus Christus, zu Ihm zu kommen, ist ein zweifacher: Als *Heiland* lädt Er ein, die Gnade zur Errettung anzunehmen. Als *Herr* ruft Er in seine Nachfolge.

Das Gleichnis in Lukas 14,16-24 zeigt, wie der Herr Jesus zum grossen Gastmahl der Gnade einlädt. Doch die Geladenen wollten nicht kommen. *Besitz, Arbeit* und *Ehe* waren ihnen wichtiger. Sie schätzten die Einladung der Gnade gering und urteilten nach dem Motto: «Was nichts kostet, ist nichts wert.» Materieller und geistiger Reichtum, Beschäftigungen des Lebens und menschliche Beziehungen sind noch immer die Hauptgründe, die die Menschen von der Errettung und vom ewigen Glück in der Gegenwart Gottes abhalten.

Wenn der Herr seine Jünger in Lukas 14,25-27 aufruft, Ihm zu folgen, sind es wieder drei Hindernisse, die uns davon abhalten können:

- unsere Familie oder wir selbst,
- die Schmach von der Welt und
- der eigene Wille.

Die Menschen, die Jesus Christus folgten, waren von seinem Wirken beeindruckt und angezogen. Aber der Herr kannte ihre Überlegungen. Darum wandte Er sich zur Volksmenge um und nannte ihnen drei Hindernisse für die Nachfolge.

DIE FAMILIE UND DAS EIGENE LEBEN

«Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein» (Lk 14,26).

Kaum eine Aussage des Herrn Jesus ist so falsch verstanden worden wie diese. Die einen begründen damit ihren religiösen Fanatismus, andere sagen, Er habe nicht das gemeint, was Er gesagt hat. Wie kann man wissen, was Er wirklich gemeint hat? Jesus Christus konnte von sich sagen, dass seine Worte nicht weiter gingen als seine Gedanken. Und seine Taten entsprachen seinen Worten. Unser Meister hat das gelebt, was Er von seinen Jüngern erwartete.

Wie verhielt Er sich in seiner Beziehung zu Vater und Mutter? In Lukas 2 finden wir den 12-jährigen Jesus im Tempel, wie Er den Ältesten zuhörte und sie befragte. Seinen Eltern, die sich Sorgen um Ihn gemacht hatten, antwortete Er: «Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?» (Lk 2,49). Der erste Platz galt seinem himmlischen Vater, dennoch war Er seinen Eltern untertan. In der Beziehung zu seiner Mutter Maria erstaunt und beeindruckt uns sein Verhalten. Bei der Hochzeit in Kana wies Er sie zurück, als sie Ihm mitteilte, sie hätten

keinen Wein mehr. Ihr Gedanke war nicht falsch, doch der Zeitpunkt entsprach nicht dem Zeitplan seines himmlischen Vaters. Trotzdem liebte Er seine Mutter und sorgte für sie, selbst als Er am Kreuz schrecklich litt: «Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, den er liebte, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann spricht er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich» (Joh 19,26.27).

So wie der Wille seines Vaters für unseren Herrn erste Priorität hatte, möchte Er von dir – wenn du sein Jünger oder seine Jüngerin sein willst –, dass du Ihm den ersten Platz in deinem Leben gibst. Das schliesst nicht aus, dass wir unsere Eltern, unseren Ehepartner und unsere Kinder lieben. Diese Zuneigungen sind sogar kennzeichnend für ein christliches Verhalten. Es entsteht jedoch ein Problem, wenn wir sie mehr lieben als den Herrn. Wie Er selbst gesagt hat: «Wer Vater oder Mutter mehr lieb hat als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr lieb hat als mich, ist meiner nicht würdig» (Mt 10,37).

Als Letztes verlangt der Herr, dass wir auch unser eigenes Leben hassen. Die Frage ist nur: Welches Leben? Unser altes Leben vor der Bekehrung war ein Leben der Sünde, weil wir es für uns selbst statt für den Schöpfer gelebt haben. Dieses alte Leben sollen wir hassen. Ja, wir müssen es verlieren, wenn wir das wirkliche Leben ergreifen wollen: «Wer sein Leben findet, wird es ver-

lieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden» (Mt 10,39).

Wenn unsere Nächsten oder sogar wir selbst uns von der Nachfolge des Herrn abhalten, dann ist «hassen» der angemessene Ausdruck. Ihm nicht zu folgen, heisst, den Sinn des Lebens zu verpassen. Ihm zu folgen dagegen bedeutet, das wirkliche Leben zu ergreifen.

DIE SCHMACH DER WELT

«Wer nicht sein Kreuz trägt ..., kann nicht mein Jünger sein» (Lk 14,27).

Nicht nur unsere Familie und wir selbst können ein Hindernis sein, auch die Welt kann uns davon abhalten, dem Herrn zu folgen. Mit der Welt sind die Menschen um uns her gemeint, die ohne Gott nach ihren eigenen Ideen und Prinzipien leben. Besonders gefährlich sind solche, die das Wort Gottes «Söhne des Ungehorsams» nennt. Das sind Menschen, die uns auf dem Weg des Eigenwillens und des Bösen mitzureissen versuchen.

Ein bildlicher Vergleich macht deutlich, wie wir als Jünger die Welt überwinden können: Mit einem Menschen, der ein Kreuz zur Hinrichtungsstätte trägt, will sich niemand solidarisieren. Genauso macht uns das

Kreuz frei für die Nachfolge des Herrn. Wenn wir es tragen, stellen wir uns bewusst auf die Seite des Gekreuzigten und sind bereit, die Schmach der Welt auf uns zu nehmen. Durch das Kreuz werden wir von der Welt getrennt, von allem, was nicht mit unserem Herrn vereinbar ist, und nicht zuletzt auch von uns selbst. Paulus beschreibt es wie folgt: «Nicht mehr lebe *ich,* sondern Christus lebt in mir» (Gal 2,20).

DER EIGENE WILLE

«Wer nicht ... mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein» (Lk 14,27).

Dem Herrn nachfolgen heisst sich selbst aufgeben, um sich Ihm hinzugeben. Das bedingt, dass wir nicht mehr unseren eigenen Willen tun wollen, sondern uns Ihm unterordnen. Wir eilen Ihm auch nicht voraus oder folgen gar einem anderen nach (Ps 16,4), sondern wir gehen hinter Ihm her. Wer ist denn Dieser, dem wir nachfolgen? Es ist der Mensch Jesus Christus, der selbst als Knecht Gottes seinen Weg gegangen ist: «Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele» (Mk 10,45). Wir folgen dem guten Hirten, der einst sein Leben für uns gegeben hat und uns jetzt sicher führt. Ihm nachfolgen heisst, Ihm die Führung zu übergeben.

Wir fassen zusammen: Nur wenn wir dem Herrn Jesus den ersten Platz in unserem Leben geben, uns in der Welt auf seine Seite stellen und uns Ihm unterordnen, können wir seine Jünger sein. Der Weg in der Nachfolge des Herrn erfordert von uns ganze Entschiedenheit, halbherzig geht es nicht.

DIE KOSTEN DER NACHFOLGE

Wir haben im letzten Kapitel gesehen, dass die Jüngerschaft ihren Preis hat. Darum fordert der Herr Jesus in Lukas 14,28-35 zu drei konsequenten Überlegungen auf. Es gilt, *zuvor* die Kosten der Nachfolge zu überschlagen, sonst gibt man bald wieder auf.

ÜBERLEGE, BEVOR DU ANFÄNGST NACHZUFOLGEN

«Wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und berechnet die Kosten, ob er das Nötige zur Ausführung hat? – damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und nicht zu vollenden vermag, alle, die es sehen, anfangen, ihn zu verspotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und vermochte nicht zu vollenden» (Lk 14,28-30).

Worum geht es bei diesen Überlegungen? Der Herr Jesus will nicht, dass wir Ihm gedankenlos nachfolgen, ohne unser Vertrauen in seine Bewahrung und Hilfe zu setzen. Warum wählt Er für sein Beispiel gerade den Bau eines Turms? Als seine Jünger sollen wir uns nicht auf natürliche und menschliche Hilfsmittel stützen, sondern auf Ihn selbst: «Der Name des Herrn ist ein starker Turm; der Gerechte läuft dahin und ist in Sicherheit» (Spr 18,10).

Der Herr redet nicht davon, ein Häuschen zu bauen. Das würden wir vielleicht noch schaffen. Bei einem

Turm aber ist es klar, dass man *zuvor* rechnen muss, ob dieser Bau die vorhandenen Möglichkeiten nicht übersteigt. Wie würde man dastehen, wenn man anfängt und nicht vollenden könnte! Fürchtest du, dass du es nicht schaffen wirst, dem Herrn treu zu bleiben? Dann erinnere dich an das Wort von Petrus: «Die ihr durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung» (1. Pet 1,5). Wenn uns von Anfang an bewusst ist, dass wir dem Herrn nicht aus eigener Kraft nachfolgen können, werden wir seine Hilfe erbitten. In diesem Bewusstsein gilt es, den «Bau» in Angriff zu nehmen. Folge doch dem Beispiel des Königs Jotham, der zur rechten Zeit Burgen und Türme baute, kämpfte und erstarkte (2. Chr 27,1-6).

BEDENKE ZUVOR, DASS NACHFOLGEN AUCH KÄMPFEN BEDEUTET

«Oder welcher König, der auszieht, um sich mit einem anderen König in Krieg einzulassen, setzt sich nicht zuvor hin und beratschlagt, ob er imstande sei, dem mit zehntausend entgegenzutreten, der gegen ihn kommt mit zwanzigtausend? Wenn aber nicht, so sendet er, während er noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen» (Lk 14,31.32).

Warum gebraucht der Herr das Beispiel des Kampfs? Das ist wohl ein Hinweis auf den christlichen Kampf,

der nicht gegen Fleisch und Blut ist, sondern gegen die geistlichen Mächte der Bosheit, gegen Vernunftschlüsse und gegen alles, was sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt. Die Beratung muss *vor* dem Krieg stattfinden, denn die Machtverhältnisse zeigen deutlich, dass dieser Kampf nicht aus eigener Kraft zum Sieg führen wird.

Wie können wir gegen die Übermacht des Feindes bestehen? Mit drei Waffen: Gebet, Gottes Wort und Gesang! Ein schönes Beispiel gibt uns König Josaphat, als eine grosse feindliche Armee heranrückte (2. Chr 20,1-23):

- Zuerst betete er zum HERRN und stellte Ihm die Notlage vor.
- Dabei erinnerte er Gott an sein Wort und seine Zusagen.
- Die Sänger lobten den HERRN mit überaus lauter Stimme.

Darauf bewirkte der HERR den Sieg für sie.

Im Neuen Testament zeigt uns Paulus neben den fünf Teilen der Waffenrüstung zur Verteidigung die drei gleichen Waffen für die Offensive:

- «Zu aller Zeit betend mit allem Gebet und Flehen» (Eph 6,18).
- «Nehmt ... das Schwert des Geistes, das Gottes Wort ist» (Eph 6,17).

- «Singend ... dem Herrn in eurem Herzen» (Eph 5,19). Das Singen wollen wir nicht übersehen, denn es ermutigt uns. Ein mutloser Kämpfer ist schon vor dem Kampf erledigt!

Ein weiteres Beispiel, wie ein König einer Übermacht begegnete, finden wir in 2. Chronika 14,9-14. Asa und seine kleine Armee sahen sich einem mächtigen Heer von einer Million Soldaten und 300 Wagen gegenüber. Auf das flehentliche Gebet des Königs schenkte der HERR ihnen den Sieg.

Mit dem Feind zu verhandeln, wäre ein Aufgeben im Voraus. Das ist keine Option.

SEI KONSEQUENT IN DEINEN ÜBERLEGUNGEN

«So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein. Das Salz nun ist gut; wenn aber auch das Salz kraftlos geworden ist, womit soll es gewürzt werden? Es ist weder für das Land noch für den Dünger tauglich; man wirft es hinaus. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!» (Lk 14,33-35).

Der Ausdruck «allem entsagen» in Vers 33 geht sehr weit. Dabei geht es nicht um Personen, die hindern, sondern um unseren irdischen Besitz. Diese Aussage hat sich mir in letzter Zeit schwer aufs Herz gelegt. Wir sollten sie

nicht einfach so deuten, dass sie für uns passt, sondern den Herrn fragen: Was meinst du damit für mich? Halte ich an etwas fest, was mich an einer konsequenten Nachfolge hindert? Für die Jünger ging es damals darum, alles zu verlassen und dem Herrn zu folgen. Das war tatsächlich das Beste, wenn wir bedenken, dass Jerusalem einige Zeit danach vollständig zerstört wurde.

Paulus macht deutlich, was es für uns heisst: Weil die Zeit drängt, seien «die Kaufenden als nicht Besitzende und die die Welt Gebrauchenden als sie nicht als Eigentum Gebrauchende; denn die Gestalt dieser Welt vergeht» (1. Kor 7,29-31). Die Vermögensverhältnisse haben gewechselt: Ein Jünger des Herrn Jesus ist nicht länger Besitzer, sondern Verwalter von dem, was sein Meister ihm anvertraut hat. Oder wie der Liederdichter es anschaulich ausdrückt:

Oh, nehmt zu dieser Reise
nicht so viel Plunder mit.
Denn seht, auf diese Weise
wird langsam euer Schritt.

Der Herr Jesus beauftragt uns in Vers 34, als Jünger seine Charakterzüge zu zeigen, damit die Menschen merken, wem wir folgen. Seine Gnade wirkt in uns das Gute. Das ist das Salz. Wenn wir uns aber der Welt angleichen, wird unser Zeugnis wirkungslos. Deshalb sind wir aufgerufen, uns vom Bösen in der Welt zu trennen, um ganz für den Herrn zu leben.

Der Herr Jesus schliesst das Thema mit den eindringlichen Worten ab: «Wer Ohren hat, zu hören, der höre!» Warum? Weil es viele Hindernisse gibt, die dich von seiner Nachfolge abhalten wollen. Weil es die Kosten der Jüngerschaft zu berechnen gilt, um Ihm dann vertrauensvoll zu folgen. Deshalb höre auf Ihn, denke darüber nach und schreite dann mutig hinter deinem Herrn her.

WILLST DU MIR WIRKLICH NACHFOLGEN?

Als der Herr Jesus nach Jerusalem reiste, folgten Ihm Volksmengen, die von seinem Wirken beeindruckt waren. Einzelne Personen hatten den Wunsch, Ihm zu folgen, andere rief Er in seine Nachfolge. In Lukas 9,57-62 wird von drei Menschen berichtet, die Ihm folgen wollten oder die der Herr dazu aufforderte.

Es scheint, dass Er die Messlatte für die Nachfolge sehr hoch legt. Wir fragen uns: Warum wohl? Die Antwort gibt uns die Bibel selbst: «Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte und nicht nötig hatte, dass jemand Zeugnis gebe von dem Menschen; denn er selbst wusste, was in dem Menschen war» (Joh 2,24.25). Was der Herr zu den Einzelnen in Lukas 9 sagt, deckt ihren Herzenszustand auf. So verschieden wir auch sind – sein Wort offenbart unsere Beweggründe. Wenn sie echt sind, werden wir Ihm ohne Wenn und Aber folgen wollen.

1) ICH WILL DIR NACHFOLGEN, WOHIN IRGEND DU GEHST

«Als sie auf dem Weg dahinzogen, sprach einer zu ihm: Ich will dir nachfolgen, wohin irgend du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege» (Lk 9,57.58).

Der erste Mann – ein Schriftgelehrter, wie wir aus Matthäus 8,19 erfahren – ist begeisterungsfähig. Er ist

schnell entschlossen, ohne Einschränkung zu folgen, egal wo der Meister hingeht. Der Herr geht mit seiner Antwort scheinbar nicht auf seinen Entschluss ein, sondern sagt ein Wort, das ihm seine Überlegungen vor Augen führen muss.

Jesus Christus stellt sich als Sohn des Menschen vor und weist damit auf seine Erniedrigung hin. Obwohl Er der Erhalter des Universums ist, fand Er – im Gegensatz zu den Tieren – keinen Ruheort auf der Erde. Er war auf die Gastfreundschaft seiner Geschöpfe angewiesen. Er lebte hier als armer Mensch. Sogar sein Volk hatte für Ihn, ihren Messias, keinen Platz.

Welche Vorstellungen von Nachfolge hatte dieser Mann wohl? Suchte er einen irdischen Vorteil, oder gar Ehre von den Menschen? Hatte er nicht gemerkt, dass der Herr auf dem Weg nach Jerusalem war, wo Er leiden und sterben sollte? Die Erde bietet keinen Ruheort, weil sie verunreinigt ist (Micha 2,10). Wer dem Herrn nachfolgen will, muss bereit sein, sich selbst aufzugeben. Als seine Jünger finden wir auf der Erde weder Ruhe noch Bequemlichkeit, sondern sind hier Fremde wie Er.

2) FOLGE MIR NACH

«Er sprach aber zu einem anderen: Folge mir nach! Der aber sprach: Herr, erlaube mir, zuvor hinzugehen

und meinen Vater zu begraben. Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes» (Lk 9,59.60).

Der Herr rief diesen Mann in seine Nachfolge und in den Dienst der Verkündigung. Da antwortete er: «Erlaube mir zuvor ...» Aus diesen Worten merken wir, dass er seiner eigenen Priorität folgen wollte und nicht bereit war, dem Herrn umgehend zu gehorchen. Er stellte etwas *vor* die Nachfolge und den Dienst. Er meinte, seinen Vater *zuvor* begraben zu müssen. Das ist tatsächlich eine wichtige Pflicht – das Problem war nur, dass er dies *vor* die Nachfolge stellte.

Das Begraben der Toten durch die Toten hat in den Worten des Herrn noch eine geistliche Bedeutung. Die Menschen um uns her sind in ihren Vergehungen und Sünden geistlich tot (Eph 2,1). Sie verfolgen ihre eigenen Ziele, die durchaus gut aussehen können. Lass sie das tun, du aber höre auf den Ruf des Herrn! Hat Er nicht Anrechte an dich und mich, und haben diese nicht erste Priorität? Wie können wir dem Herrn dienen, wenn wir nicht bereit sind, Ihm den ersten Platz einzuräumen? Der Herr prüft auch uns, damit ans Licht kommt, welchen Einfluss irdische Belange auf unsere Herzen ausüben. Kommt Christus in unserem Leben immer zuerst? Was tust du z. B. als Erstes, wenn du morgens aufstehst? Fragst du: Herr, was ist Dir heute wichtig, dass ich es tue?

3) ICH WILL DIR NACHFOLGEN, HERR; ZUVOR ABER ERLAUBE MIR

«Es sprach aber auch ein anderer: Ich will dir nachfolgen, Herr; zuvor aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Haus sind. Jesus aber sprach zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes» (Lk 9,61.62).

Da kam wieder einer, der von sich aus den Wunsch zur Nachfolge äusserte. Aber er wollte Einschränkungen anbringen: Ich und meine Familie zuerst. Seine Worte lassen keine volle Zuneigung zum Herrn erkennen. Er sagte eigentlich: Wenn ich meiner ersten Zuneigung nachgekommen bin, dann will ich Dir nachfolgen. Er zögerte und war unentschlossen in der Nachfolge. Die natürliche Liebe in Ehe und Familie hat selbstverständlich ihren Platz. Wenn sie fehlt, steht es schlimm. Aber Christus muss zuerst kommen.

Das Zögern und Zurückschauen macht die Nachfolge unmöglich. Dazu drei Beispiele:

- Lots Frau schaute bewusst zurück und konnte nicht mehr folgen (1. Mo 19,26).
- Paulus dagegen schreibt: «Vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampf-

preis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus» (Phil 3,13.14).

- Unser Herr machte auf dem Weg nach Jerusalem sein Angesicht wie einen Kieselstein und ging entschlossen vorwärts (Jes 50,7; Lk 9,51).

UND WIR – DU UND ICH?

Der Herr deckte bei diesen drei Männern auf, dass es nicht genügt, Ihm mit menschlicher Energie, halbherzig oder gar unentschlossen zu folgen. Nun denkst du vielleicht: Aber wer wird Ihm denn überhaupt folgen können? Waren nicht fast alle Jünger einmal fragend wie Nikodemus, ungläubig wie Nathanael, zweifelnd wie Thomas, fleischlich eifernd wie Johannes und Jakobus oder übereifrig wie Petrus? Ihnen allen begegnete der Herr mit Liebe und Geduld, indem Er ihnen den rechten Weg wies.

Bei den prüfenden Antworten in den drei oben erwähnten Beispielen geht es um entscheidende Kernfragen:

- Willst du dem Herrn Jesus folgen oder dein Leben nach deinen eigenen Vorstellungen führen?
- Stellst du den Herrn und seine Nachfolge oder deine Pflichten an die erste Stelle?
- Gilt deine erste Liebe Jesus Christus oder jemand anderem?

Wenn wir sorgfältig bedenken, *wem* wir nachfolgen dürfen, so lasst uns beten: Herr, schenk mir die rechte Entschiedenheit, Dir die erste Liebe zu geben, damit Du den ersten Platz in meinem Leben hast! Lehre mich, in meinem Leben und besonders in deiner Nachfolge gerade Furchen zu ziehen!

LOHNT ES SICH, DEM HERRN NACHZUFOLGEN?

Diese Frage bewegte schon die zwölf Jünger. Das war so: Der Herr Jesus forderte einen reichen jungen Mann auf: «Verkaufe alles, was du hast, und verteile es an die Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben; und komm, folge mir nach!» (Lk 18,22). Doch dieser junge Mann liebte seinen Reichtum zu sehr, als dass er bereit gewesen wäre, ihn aufzugeben und dem Herrn nachzufolgen. Darum ging er traurig weg. Das gab den Jüngern sehr zu denken. *Sie* wollten den Herrn nicht verlassen. Aber warum blieben sie eigentlich bei Ihm? Was hatten sie davon, dass sie Ihm nachfolgten?

Wie so oft war es Petrus, der dem Herrn die Frage stellte, und wir sind ihm dankbar dafür, dass er es tat. Ist es nicht auch für uns wichtig, dass wir wissen, warum wir Ihm folgen? Nachfolgen bedeutet immer, etwas zu verlassen. Aber man verlässt es, um dafür *bei Christus* zu sein. Wenn wir jedoch etwas aufgeben, müssen wir sicher sein, dass es sich wirklich lohnt, sonst werden wir früher oder später enttäuscht zurückbleiben.

VERLIEREN, UM ZU GEWINNEN

«Petrus aber sprach: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen, der nicht vielfach

empfängt in dieser Zeit, und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben» (Lk 18,28-30).

Die Jünger der ersten Stunde hatten wirklich viel für den Herrn aufgegeben. Nachfolgen zieht auch heute Konsequenzen nach sich. Da hat sich z. B. ein junger Mann bekehrt. Seine Eltern sind noch ungläubig. Sie bemerken eine Veränderung zum Guten bei ihm, aber sie verstehen nicht, dass er nun andere Interessen hat. Es entsteht eine Entfremdung. Als er von zu Hause auszieht, bekommt er bei einem gläubigen Ehepaar eine Unterkunft. Sie werden ihm zu geistlichen Eltern. Ausserdem findet er im Kreis der Familie Gottes viele Brüder und Schwestern, denen er nun durch den Glauben näher steht als seiner eigenen Familie.

Der Verlust, den wir jetzt erleiden mögen, führt zu einem doppelten Gewinn:

- *Heute* schenkt der Herr dir und mir in seiner Nachfolge ein sinnerfülltes Leben in einer glücklichen Beziehung zu Ihm.
- *In der Zukunft* bekommen wir das ewige Leben in seiner ganzen Fülle als Krönung der Nachfolge.

Umgekehrt werden wir, wenn wir dem Herrn nicht konsequent nachfolgen, zwar gewissen Leiden aus dem Weg gehen, aber den Genuss der Gemeinschaft mit Ihm verlieren. Als Beispiel diene uns Jakob, der vor dem Pharao bekennen musste: Wenig und böse waren

die Jahre meines Lebens im Vergleich zu denen meiner Väter – obwohl er ein Alter von 130 Jahren erreicht hatte (1. Mo 47,7-10). Seine Worte drücken das Bedauern darüber aus, Jahre für sich selbst gelebt zu haben. Erst gegen Ende seines Lebens, als er nach Bethel zurückgekehrt war, suchte er die Gemeinschaft mit dem HERRN.

Wie sieht die Belohnung in unserem Fall aus? Wir merken bald, dass es nicht Geld und Besitz sein kann. Sie sind nicht nur ein wesentliches Hindernis, dass Menschen zum Glauben kommen – sie können auch uns davon abhalten, dem Herrn entschieden nachzufolgen. Doch Er hat etwas für uns vorgesehen, was wertvoller und bleibender ist. Das zeigt uns der nächste Punkt.

NÄHE ZUM HERRN UND GEMEINSCHAFT MIT DEM VATER

Damit wir verstehen, wie der Herr seine Jünger und Diener belohnt, müssen wir zuerst den Wertmassstab Gottes kennen lernen: *«Wer sein Leben lieb hat, wird es verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren» (Joh 12,25).* Diese Aussage richtet sich gegen menschliches, egoistisches Denken. Der Mensch will gewinnen, um zu besitzen. Der Herr lehrt, dass man zuerst säen muss, um ernten zu können. Es gilt, das Leben zuerst zu verlieren, um es dann zu gewinnen.

«Sein Leben lieb haben» bedeutet, es egoistisch und nach den eigenen Vorstellungen zu führen. Sein Leben für sich retten wollen heisst, der Schmach aus dem Weg zu gehen und für die Welt zu leben (Mk 8,35). Auf diese Weise wird man es sicher verlieren. So hat es keinen Wert für Gott.

«Sein Leben in dieser Welt hassen» heisst hingegen, sein eigenwilliges, sündiges Leben zu verabscheuen. Als Belohnung dafür verspricht der Herr: Er «wird es zum ewigen Leben bewahren». Damit ist ein Leben in seiner Nähe und in Gemeinschaft mit Ihm und dem Vater gemeint. Das erklärt Er in Johannes 12,26 anhand von drei Punkten:

a) *«Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach.»* In dieser Aussage verbindet der Herr Jesus dienen und nachfolgen miteinander. Wer Ihm dienen will, muss Ihm nachfolgen, sonst ist er ein unabhängiger Diener, der seinen eigenen Willen tut. Wer Ihm nachfolgt, dem wird Er auch einen Auftrag erteilen, denn Er hat für jeden Jünger eine Aufgabe. Es ist ein grosses Vorrecht, dass der Herr solche, wie wir sind, in seinen Dienst stellt! Unser Dienst kann nur in Gemeinschaft mit Ihm segensreich sein: «Wie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch *ihr* nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt» (Joh 15,4). Wenn du dem Herrn dienst und folgst, wirst du durch eine besondere Nähe zu Ihm belohnt.

b) *«Wo ich bin, da wird auch mein Diener sein.»* Woran erkannten die Menschen die Jünger des Herrn? Ihre Sprache und ihr Verhalten verrieten, dass sie mit Jesus gewesen waren (Apg 4,13). Heute wird man einen Jünger neben seinen Worten und seinem Verhalten auch daran erkennen, dass er gern da ist, wo der Herr seine Gegenwart verheissen hat. Im Blick auf die Zukunft seiner Jünger bat der Herr Jesus: «Vater, ich will, dass *die,* die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo *ich* bin, damit sie *meine* Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt» (Joh 17,24). Nähe und Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus sind auch dein kostbares Vorrecht, wenn du Ihm folgst.

c) *«Wenn jemand mir dient, so wird der Vater ihn ehren.»* Ein Nachfolger unterscheidet sich deutlich von einem natürlichen Menschen. Dieser lebt sich selbst, ein Jünger dagegen dient seinem Herrn. Weil Er jetzt noch der abgelehnte Sohn des Menschen ist, können wir in seiner Nachfolge keine Ehre von den Menschen erwarten. Aber Gott, der unser Vater ist, wird uns dafür ehren. Suchst du die vergängliche Ehre der Welt oder die Wertschätzung des Vaters? Welch ein Vorrecht, dass du deinen Weg unter dem anerkennenden Blick des himmlischen Vaters gehen und in seiner Gunst stehen darfst! Was für ein Trost für jeden Diener, die Zustimmung seines Gottes und Vaters zu finden und Gemeinschaft mit Ihm zu haben.

LOHN

Wir folgen dem Herrn, weil Er uns geliebt hat. Wir dienen, weil die Liebe des Christus uns dazu drängt (2. Kor 5,14). Dennoch verspricht Er uns Lohn und Vergeltung, um uns anzuspornen, besonders dann, wenn Ausdauer gefordert ist. Der Herr verbindet den Lohn mit seiner Person: «Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk ist» (Off 22,12). Der Lohn ist so wertvoll, weil er von Christus kommt. Wenn wir den Lohn nicht wertschätzen, achten wir auch die Person gering, die uns so reich belohnen will. Heisst es nicht auch von unserem Herrn, dass Er für die vor Ihm liegende Freude das Kreuz erduldete?

Denken wir an die Worte, die der Herr im Gleichnis von den Talenten für seine guten Knechte hat: «Wohl, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh ein in die Freude deines Herrn» (Mt 25,21.23). Ist nicht allein schon die Anerkennung: «Wohl, du guter und treuer Knecht», der Mühe wert, Ihm zu folgen? Ausserdem will Er uns an seiner eigenen Freude teilhaben lassen und uns auf diese Weise belohnen: «Geh ein in die Freude deines Herrn!»

Vielfältig sind seine Zusagen für jeden, der Ihm nachfolgt, Ihm dient und sogar mit Ihm oder für Ihn leidet. Sie sollen uns Ansporn sein:

- Wer alles verlassen hat, um Ihm zu folgen, wird hundertfach empfangen und dazu ewiges Leben erben (Mt 19,27-30).

- Wer am Bau des Hauses Gottes mitarbeitet und dabei gutes Material verwendet, bekommt die Zusicherung: «Wenn das Werk jemandes bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen» (1. Kor 3,14).

- Auch dem, der im Dienst sät, und dem, der im Dienst erntet, stellt der Herr eine Belohnung in Aussicht: «Der erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit beide, der sät und der erntet, zugleich sich freuen» (Joh 4,36). Aussäen ist nicht die gleich befriedigende Arbeit wie Ernten, weil es auf Hoffnung und manchmal unter Tränen geschieht. Ernten dagegen bringt Genugtuung mit sich. Geerntet wird mit Jubel. So weiss der Herr jeden für seine Mühe zu belohnen.

- Nachfolgen kann aber auch bedeuten, mit dem Herrn oder für Ihn zu leiden. Deshalb ermutigt Er seine Jünger mit den Worten: «Glückselig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen und wenn sie euch ausschliessen und schmähen und euren Namen als böse verwerfen *um des Sohnes des Menschen willen;* freut euch an jenem Tag und hüpft vor Freude, denn siehe, euer Lohn ist gross in dem Himmel» (Lk 6,22.23). Der Lohn wird unserer Treue angemessen sein, aber sicher alles übertreffen, was wir uns ausdenken können.

Zusammenfassend halten wir fest, dass der Herr uns für das belohnen wird, was Er durch seine Gnade in uns bewirken konnte. Seine Belohnung ist nicht einfach eine «Abgangsentschädigung», sondern bleibender Lohn und echte Anerkennung. Nun frage ich dich: Lohnt es sich nicht, dem Herrn nachzufolgen?

TROST FÜR DIE HERZEN DER JÜNGER

Ist Trost nicht etwas für Trauernde oder für alte Leute? Nein! Trost brauchen auch junge Menschen, weil wir alle nicht nur traurig, sondern auch enttäuscht sein können. Mutlosigkeit lähmt unsere Glaubensenergie und schränkt unsere Tätigkeit ein. Wir sind dann mit uns selbst beschäftigt, anstatt unserem Herrn zu folgen. Das macht uns verletzbar und anfällig für die Angriffe des Feindes.

Was kann unseren Glauben erschüttern? Der Herr nennt in seinen Abschiedsworten drei Ursachen: unser Herz, die Welt und der Teufel.

Unsere *Herzen* reagieren sensibel auf Einflüsse aus unserem Umfeld. Bei den Jüngern war es wohl der Gedanke an den Abschied von ihrem Herrn und das Gefühl der Verlassenheit, was ihnen Mühe machte. Sie fragten sich, wie es ohne ihren geliebten Meister weitergehen würde (Joh 14,1). In der *Welt* würden sie Bedrängnis haben, doch sie sollten guten Mutes sein, weil Er die Welt überwunden hat (Joh 16,33). Dann war da der *Teufel* als Fürst der Welt, der ihren Glauben zu erschüttern suchte. Doch der Herr würde ihn durch seinen Tod besiegen (Joh 14,30).

Was bedeutet Trost und wie werden wir getröstet? Wenn ein Kind traurig ist und weint, nimmt seine Mutter es in die Arme und spricht beruhigende Worte zu ihm. So zog der Herr seine Jünger liebevoll ins Vertrauen und sprach zu ihren Herzen. Er redete

wahre Worte zu ihnen, die alles ins rechte Licht rückten. Der Herr musste sie verlassen, aber Er würde durch seinen Geist zu ihnen kommen, um dann näher bei ihnen zu sein als zur Zeit, da Er sich noch sichtbar bei ihnen aufhielt. Der Herr hatte viele Trostworte für seine mutlosen Jünger. Wir weisen auf sieben Aussagen hin und überlassen es dir, nach weiteren zu suchen.

GLAUBT AN MICH!

«Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!» (Joh 14,1).

Der erste Trost liegt in seiner eigenen Person. Er kam ja als der Trost Israels auf die Erde und zu seinem Volk (Lk 2,25). Doch die Seinen nahmen Ihn nicht an. Sie meinten, diesen Trost nicht nötig zu haben! Simeon hingegen erwartete Ihn und wurde durch Ihn getröstet. Auch Anna hatte auf Ihn gehofft. Nachdem sie Ihn gesehen hatte, redete sie von Ihm zu allen, die in Jerusalem auf Erlösung warteten. Und jetzt war Er der Trost für die traurigen Herzen der Jünger. Obwohl Er zum Vater zurückging und sie Ihn dann nicht mehr sehen würden, konnte Er ihnen sagen: «Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch» (Joh 14,18). Tatsächlich wohnt Er nun durch den Geist und durch den Glauben in unseren Herzen (Eph 3,16.17). Das macht uns Mut.

DAS HAUS DES VATERS

«In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten» (Joh 14,2).

Das Haus des Vaters ist der Ort, wo Gott, der Vater, Gott, der Sohn, und Gott, der Heilige Geist, schon immer wohnten. Dort wird auch unser Zuhause sein, weil der Herr Jesus als Mensch hingegangen ist, um für uns eine Stätte zu bereiten. Es ist ein Ort der Sicherheit, denn er liegt ausserhalb der Schöpfung. Es ist ein Haus, wo wir mit dem Vater und dem Sohn Gemeinschaft haben werden. Dieses Zuhause ist das Ziel jedes Jüngers. Dort werden wir uns nach getaner Arbeit ausruhen. So wie ein Langstreckenläufer weiss, zu welchem Ziel er läuft, laufen wir unserer ewigen Heimat entgegen. Das spornt uns an.

ICH KOMME WIEDER!

«Wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet» (Joh 14,3).

Als Jünger des Herrn Jesus haben wir eine lebendige Hoffnung. Das steht ganz im Gegensatz zu früher, als

wir ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt lebten (Eph 2,12). Unser Herr wird persönlich wiederkommen, um uns zu holen. Der Chef einer grossen Firma mag Gäste durch seinen Chauffeur abholen lassen. Wenn aber seine Braut kommt, wird er sicher persönlich hinfahren, um sie zu empfangen. Paulus belehrt uns durch den Geist Gottes, dass der Herr selbst mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes vom Himmel herabkommen wird. Es ist ein persönlicher, unüberhörbarer Ruf. Wir werden in Wolken dem Herrn entgegen entrückt werden, und so werden wir allezeit bei Ihm sein. Mit diesen Worten dürfen wir einander Mut machen (1. Thes 4,16-18).

DIE BEZIEHUNG ZUM VATER

Jesus spricht zu ihnen: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich» (Joh 14,6).

Der Herr versprach seinen Jüngern einen Platz im Haus des Vaters. Die Hauptperson dort ist der Vater selbst. Wir dürfen Ihn jetzt schon durch den Herrn Jesus kennen. «Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen» (Joh 14,9). Der Sohn ist die völlige Offenbarung des Vaters. Das wurde für die Jünger in den Worten und Werken des Herrn Jesus sichtbar und greifbar. Er ist

auch für uns der Weg zum Vater. Durch den Glauben an Ihn kommen wir in eine Beziehung zum Vater. Weiter bezeugt Er: «Der Vater selbst hat euch lieb» (Joh 16,27). Der Vater liebt seinen Sohn, Er liebt auch uns. Er hat uns als seine Söhne angenommen, damit wir mit Ihm und seinem Sohn Gemeinschaft haben. In der Beziehung zum Vater finden wir Trost.

BITTET IN MEINEM NAMEN!

«Um was irgend ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde in dem Sohn» (Joh 14,13).

Der Meister musste die Jünger zurücklassen. Aber Er stattet sie mit einem wunderbaren Vorrecht aus: Sie dürfen als seine Stellvertreter den Vater demütig bitten. Auf dem Weg der Nachfolge kommen sie in Situationen und werden in Aufgaben hineingestellt, wo sie die Hilfe des Vaters nötig haben. Diese Hilfe wird ihnen hier zugesagt, wenn sie sich an den rechten Platz stellen.

«In seinem Namen bitten» heisst nicht einfach, diese Worte wie eine Formel herzusagen. Es verleiht vielmehr Vollmacht, den Vater freimütig um das zu bitten, was wir für unseren Auftrag nötig haben. Wer im Namen des Sohnes vor Gott, den Vater, tritt, ver-

bindet die Bitten einerseits mit der Würde des Sohnes und wünscht anderseits, dass der Vater in Ihm verherrlicht wird. Wie wichtig dies dem Herrn Jesus ist, wird aus der Wiederholung seiner Verheissung ersichtlich: «Wenn ihr um etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun» (Joh 14,14). Ist es nicht tröstlich, dass wir den Vater in jeder Situation anrufen dürfen?

DER HEILIGE GEIST ALS TRÖSTER

«Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein» (Joh 14,16.17).

Weil der Herr Jesus zum Vater zurückging und seine Jünger allein zurücklassen musste, bat Er seinen Vater, ihnen einen anderen Sachwalter zu senden. Es ist der Heilige Geist, der jetzt in jedem Erlösten wohnt. Sachwalter bedeutet Fürsprecher, Tröster oder Beistand. Der Heilige Geist steht uns zur Seite, um unsere Sache zu übernehmen und uns zu helfen. Welch eine göttliche Fürsorge! Er will uns beistehen und uns trösten, damit wir uns an unserer Errettung, aber auch am Vater und am Sohn freuen können.

MEINEN FRIEDEN

«Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam» (Joh 14,27).

Frieden bedeutet für die meisten Menschen lediglich die Abwesenheit von Krieg. So gibt es zahlreiche Friedensbemühungen in der Welt. Aber die Menschheit findet jetzt keinen bleibenden Frieden. Dem Einzelnen jedoch, der an den Herrn Jesus und sein Erlösungswerk glaubt, schenkt Er den Frieden, den Er durch das Blut seines Kreuzes gemacht hat: Frieden mit Gott (Kol 1,20; Röm 5,1).

Zudem schenkt Er uns *seinen* Frieden. Das ist sein vollkommenes Vertrauen, das Er zu seinem Vater hatte, während Er hier lebte. Dieser Frieden kann auch unser Herz in jeder Lebenslage erfüllen, so dass wir uns nicht zu fürchten brauchen, sondern Ihm vertrauensvoll nachfolgen können.

GEMEINSAM NACHFOLGEN

Dem Herrn Jesus nachfolgen ist eine persönliche Sache. Er ruft dich und mich mit Namen in seine Nachfolge: «Komm, folge mir nach!» Doch die ersten Jünger verfolgten nicht jeder für sich seinen Weg. Oft war es ein Weg, den sie *zusammen* gingen. Das auffallendste Beispiel sind wohl Petrus und Johannes. Sie folgten dem Herrn nicht nur persönlich nach. Wir finden sie sowohl während der Zeit, da der Herr Jesus hier lebte, als auch nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, wie sie *gemeinsam* ihrem Meister nachfolgten und Ihm dienten.

ZUSAMMEN LAUFEN

«Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger, und sie gingen zu der Gruft. Die beiden aber liefen zusammen, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam als Erster zu der Gruft» (Joh 20,3.4).

Wenn der Geist Gottes über den Auferstehungstag des Herrn berichtet, lenkt Er unsere Aufmerksamkeit auch auf das Laufen dieser beiden Jünger. Sie gingen nicht gemächlich, sondern sie liefen, weil Maria Magdalene ihnen mitgeteilt hatte: «Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen.» Obwohl sie zusammen liefen, war Johannes schneller als Petrus. Warum wohl? Johannes wusste sich von seinem Meister geliebt und wünschte, so schnell wie möglich bei der Gruft zu sein.

Petrus dagegen, obwohl er den Herrn liebte, lief langsamer und kam später zur Gruft. Sein Herz war beschwert, weil Er seinen Meister verleugnet hatte, deshalb konnte er nicht so schnell laufen wie Johannes.

Das änderte sich, nachdem der auferstandene Herr eine persönliche Begegnung mit Petrus gehabt hatte und die Sache mit der Verleugnung in einem Gespräch unter vier Augen in Ordnung gekommen war (Lk 24,34). Als der Herr Jesus später den Jüngern am See Tiberias erschien, warf sich Petrus ins Wasser, um möglichst schnell bei Ihm zu sein.

Petrus und Johannes gingen ihren Weg zusammen. Aber entsprechend ihrer persönlichen Beziehung zum Herrn und ihrer Erkenntnis von Ihm waren ihre Schritte unterschiedlich schnell.

ZUSAMMEN TROTZ UNTERSCHIEDEN

Nachdem der Herr seinen Jünger Petrus auch öffentlich wiederhergestellt hatte, forderte Er ihn erneut auf: «Folge mir nach!» Da wandte sich Petrus um und sah den Jünger, den Jesus liebte, nachfolgen. Das veranlasste ihn, seinen Meister zu fragen: «Herr, was wird aber mit diesem?» (Joh 21,21). Diese Frage galt Johannes, der sich während des Abendessens an die Brust Jesu gelehnt und gefragt hatte: Herr, wer ist es, der

dich überliefert? Stiegen bei Petrus vielleicht eifersüchtige Gedanken über die vertraute Beziehung auf, die Johannes zum Herrn Jesus hatte, oder über den besonderen Dienst, den der Herr ihm anvertrauen würde?

Aus dieser Szene lernen wir mit Petrus, dass jeder Gläubige ein Jünger sein kann, den Jesus liebt. Unsere Aufgaben und unsere Lebenswege werden verschieden sein, so wie es der Herr uns zuteilt. Doch das braucht durchaus kein Hindernis zu sein, Ihm gemeinsam zu folgen und zu dienen, wie wir das bei Petrus und Johannes mehrfach sehen.

Wir finden in der Bibel weitere Beispiele für einen gemeinsamen Weg und Dienst:

- Paulus und Apollos waren *eins* in ihrem Dienst. Der eine hat gepflanzt, der andere hat begossen, aber jeder hat für sich Lohn bekommen (1. Kor 3,6.8).
- Priszilla und Aquila standen als Ehepaar gemeinsam im Dienst für den Herrn (Apg 18,26; Röm 16,3).
- Evodia und Syntyche waren zwei Christinnen, die mit dem Apostel zusammen im Evangelium mitgekämpft hatten (Phil 4,2.3).

Nachfolge ist – obwohl persönlich – doch gemeinsam möglich, wenn wir *gleich gesinnt sind im Herrn.* Nur geschieht das nicht automatisch. Wir sind vielmehr

aufgerufen, dies zu lernen. Wenn es in dieser Hinsicht Schwierigkeiten gibt, sind treue Mitknechte gefragt, die bereit sind, anderen darin beizustehen (Phil 4,2.3).

ZUSAMMEN BETEN

«Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die Stunde des Gebets, die neunte» (Apg 3,1).

Sicher war die gemeinsame Gebetszeit für sie nicht einfach ein Festhalten an der bisherigen Gewohnheit. Sie waren ja mit Kraft aus der Höhe ausgestattet. Trotzdem suchten sie in Abhängigkeit vom Herrn die Führung für ihren Glaubensweg.

Es besteht offensichtlich ein Zusammenhang zwischen beten und dienen. Petrus und Johannes hatten im Obergemach bei ihrem letzten Zusammensein mit dem Herrn vor seinem Tod gelernt, dass es nötig ist, in der Nähe des Herrn zu sein, um seine Gedanken zu erfahren. Jetzt war der Herr im Himmel verherrlicht, also nicht mehr anwesend. Aber durch das Gebet konnten sie mit Ihm Gemeinschaft pflegen. Wie wichtig ist es auch für uns, die wir keine Apostel sind, den Gebetskontakt zum Herrn und die Gemeinschaft mit Ihm zu pflegen. Jeder Dienst, den wir persönlich oder gemeinsam tun, erfordert unsere aufrichtige Bitte um Leitung und Unterstützung.

ZUSAMMEN DIENEN

«Petrus aber blickte mit Johannes unverwandt auf ihn und sprach: Sieh uns an!» (Apg 3,4).

Als die beiden Jünger in den Tempel hinaufgingen, geschah es, dass ein Gelähmter sie ansah. Obwohl Petrus ihm Antwort gab, heisst es doch, dass er *mit* Johannes unverwandt auf ihn blickte. Nachdem der Gelähmte geheilt war, Gott lobte und das ganze Volk zusammenlief, antwortete Petrus: «Männer von Israel, was verwundert ihr euch hierüber, oder was seht ihr unverwandt auf *uns*, als hätten *wir* aus eigener Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass er gehen kann?» (Apg 3,12). Petrus und Johannes dienten also gemeinsam, obwohl der eine mehr hervortrat und öfter redete.

Einen weiteren gemeinsamen Dienst der beiden Apostel finden wir in Apostelgeschichte 8,14-25. Nachdem Gott durch den Evangelisten Philippus in Samaria Grosses gewirkt hatte, wurden die beiden Apostel aus Jerusalem dorthin gesandt. Sie stellten die Verbindung der gläubig gewordenen Samariter mit der bereits bestehenden Versammlung in Jerusalem her. Durch das Gebet und das Auflegen der Hände von Petrus und Johannes empfingen auch diese Erlösten den Heiligen Geist. Zudem benutzte der Herr den Apostel Petrus, um einen blossen Bekenner zu entlarven, der wohl getauft war, aber nicht wirklich glaubte.

Dieses Beispiel ermutigt uns, einen anspruchsvollen Dienst nicht im Alleingang, sondern mit einem Gleichgesinnten auszuführen (Phil 2,20-22).

ZUSAMMEN ZEUGEN

«Den Urheber des Lebens aber habt ihr getötet, den Gott aus den Toten auferweckt hat, wovon wir Zeugen sind» (Apg 3,15).

«Mit grosser Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab» (Apg 4,33).

Bereits während seiner Anwesenheit hatte der Herr Jesus seine Jünger zu zweit ausgesandt. Nach seiner Himmelfahrt durften sie *miteinander* von Ihm als dem Auferstandenen zeugen. Sie waren Augenzeugen seines Lebens, seines Todes und seiner Auferstehung. Sie hatten Ihn nicht nur gesehen, sondern auch seine Worte gehört und Ihn mit ihren Händen betastet. In Apostelgeschichte 3 hatten Petrus und Johannes das Vorrecht, gemeinsam ihren Herrn vor den Menschen zu bezeugen.

Auch wir dürfen Zeugen von dem sein, was wir aus der Bibel gelernt und an uns selbst erfahren haben. Dabei gibt es Gelegenheiten, wo wir persönlich an dem Platz, wo der Herr uns hingestellt hat, von Ihm zeugen.

Er schenkt auch Möglichkeiten für ein *gemeinsames* Zeugnis. Dann werden wir zu echten Jochgenossen (siehe Fussnote zu Philipper 4,3). Das sind Jünger, die sich miteinander unter den Dienst des Herrn stellen und bereit sind, in ihrer Nachfolge Ihm nach eine Aufgabe gemeinsam zu erfüllen. Damit das möglich ist, gilt es, auf dem gleichen Weg, im gleichen Schritttempo dem gleichen Ziel entgegen zu gehen.

ZUSAMMEN LEIDEN

«Während sie aber zu dem Volk redeten, traten die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer auf sie zu, weil es sie verdross, dass sie das Volk lehrten und in Jesus die Auferstehung aus den Toten verkündigten. Und sie legten die Hände an sie und setzen sie in Gewahrsam bis zum folgenden Tag, denn es war schon Abend» (Apg 4,1-3).

Die Apostel zeugten mutig von der Auferstehung des Christus. Das brachte ihnen Leiden ein, und zwar nicht nur dem Wortführer Petrus, sondern auch Johannes. Sie erfuhren die Wahrheit der Aussage des Herrn: «Ein Knecht ist nicht grösser als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch das eure halten» (Joh 15,20). Sie litten für eine Wohltat (die Heilung des Gelähmten) und für ein wahres Zeugnis.

Deshalb lesen wir später, dass sie voll Freude waren, weil sie gewürdigt worden waren, für den Namen Jesu Schmach zu leiden (Apg 5,41).

Wenn wir heute den Herrn bezeugen und das Evangelium der Gnade verbreiten, werden wir Ablehnung und Widerstand erfahren. Diese Leiden im Zeugnis für den Herrn lassen sich gemeinsam besser ertragen.

BIS ZUM ZIEL NACHFOLGEN

Nach Apostelgeschichte 8 folgt eine Zeit, in der wir Petrus und Johannes nicht mehr zusammen finden. Es wird nicht gesagt, dass sie sich nicht mehr verstanden hätten oder dass gar eine Erbitterung zwischen ihnen entstanden wäre. Das kann – zu unserer Beschämung sei es gesagt – leider auch unter echten Jüngern vorkommen (Apg 15,39).

Der Grund, weshalb wir nichts mehr von einem gemeinsamen Dienst hören, lag darin, dass der Herr jedem von ihnen einen persönlichen Auftrag erteilt hatte.

Petrus durfte als Hirte des Volkes Gottes die Herde weiden und hüten. Der Herr selbst hatte ihm den Märtyrertod vorausgesagt, den er im Alter auch erlitt (Joh 21,18.19; 2. Pet 1,14). Petrus bekam durch Gottes Gnade die Gelegenheit, seinen Herrn durch diesen Tod zu

ehren. Auf diese Gnade lenkt er auch unseren Sinn: «Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, nachdem ihr eine kurze Zeit gelitten habt, er selbst wird euch vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen. Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen» (1. Pet 5,10.11).

Sowohl der Weg als auch der Dienst von Johannes war ein anderer. Er durfte besonders die Wahrheit über den Sohn Gottes bezeugen. Das brachte Ihm Leiden ein. Er wurde um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen auf die Insel Patmos verbannt. Dort nannte er sich: «euer Bruder und Mitgenosse in der Drangsal» (Off 1,9). Die Krönung seines prophetischen Dienstes sind die Worte des Herrn, die er am Ende der Offenbarung aufschreiben durfte: «Ja, ich komme bald. – Amen; komm, Herr Jesus!» (Off 22,20).

Ist es nicht der Mühe wert, den persönlichen Weg darauf auszurichten, dem Herrn gemeinsam zu folgen und zu dienen? Er gibt die Aufgaben und stellt uns so zusammen, dass wir einander im Dienst ergänzen und ermutigen können.

KENNZEICHEN EINES JÜNGERS

Woran erkennt man eigentlich einen Jünger des Herrn Jesus? Was sehen wir an den anderen? Was erkennen sie an uns? Es muss bestimmte Merkmale geben, die einen Menschen als einen Jünger Jesu auszeichnen.

In seiner Verantwortung vor König Agrippa gab Paulus Zeugnis von seinem Leben und seiner Umkehr. Als Saulus war er einst ein eifriger, religiöser Israelit, der nach den Vorschriften des Gesetzes lebte und meinte, er würde Gott besonders gefallen, wenn er die Christen verfolgte. In seinem Übereifer reiste er nach Damaskus, um auch dort gegen die Glaubenden vorzugehen. Da trat ihm Jesus von Nazareth in den Weg: Er sah ein Licht, das den Glanz der Sonne übertraf, und hörte eine Stimme, die ihn persönlich anredete: «Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es ist hart für dich, gegen den Stachel auszuschlagen.» Was weiter geschah, schildert Paulus wie folgt:

«Ich aber sprach: Wer bist du, Herr? Der Herr aber sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst; aber richte dich auf und stelle dich auf deine Füsse; denn dazu bin ich dir erschienen, dich zu einem Diener und Zeugen zu bestimmen, sowohl dessen, was du gesehen hast, als auch dessen, worin ich dir erscheinen werde, indem ich dich herausnehme aus dem Volk und aus den Nationen, zu denen ich dich sende, um ihre Augen aufzutun, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbe

unter denen, die durch den Glauben an mich geheiligt sind. Daher, König Agrippa, war ich dem himmlischen Gesicht nicht ungehorsam, sondern verkündigte zuerst denen in Damaskus und auch in Jerusalem und in der ganzen Landschaft von Judäa und den Nationen, Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren und der Buße würdige Werke zu vollbringen» (Apg 26,15-20).

Mit diesen Worten berichtet Paulus von seinem besonderen Auftrag, den er vom Herrn empfangen hat. Aber in diesem Zeugnis zählt er auch einige Merkmale auf, die einen Jünger oder eine Jüngerin kennzeichnen sollen. Wir wollen im Einzelnen über sie nachdenken.

SICH ZU GOTT BEKEHREN

Eine bewusste Umkehr zu Gott ist die Voraussetzung, um ein Jünger des Herrn Jesus zu werden. Ohne Umkehr gibt es keine echte Nachfolge. Wir haben wohl keine so dramatische Wende erlebt wie Paulus. Vielleicht weisst du nicht einmal den genauen Tag deiner Bekehrung. Aber wichtig ist, dass du dich bekehrt hast und davon Zeugnis geben kannst.

SICH DEM HERRN UNTERORDNEN

Das Wichtigste bei einer Umkehr ist die Person, zu der man sich hinkehrt. Saulus wollte wissen, wer dieser

Herr ist, der in Vollmacht zu ihm redete. Unverzüglich hörte er die Antwort: «Ich bin Jesus, den du verfolgst.» Die Stimme kam von Dem, der sich im Alten Testament als der HERR offenbart hatte, der aber Mensch geworden und als Jesus geboren worden war. Jesus heisst «der HERR ist Rettung», denn Er war gekommen, um sein Volk von ihren Sünden zu retten (Mt 1,21). Zu diesem Jesus, den Saulus bisher verfolgt hatte, kehrte er um. Er anerkannte Ihn als Herrn über sein Leben und war bereit, sich Ihm unterzuordnen.

Ein Jünger des Herrn Jesus sein heisst, Ihn nicht nur als Heiland anzunehmen, sondern sich auch seiner Autorität zu unterstellen und Ihm zu folgen.

DEM HERRN GEHORCHEN

Paulus war ein Mann, der sich durch nichts und niemand aufhalten liess, bis ihn dieses Licht zu Boden geworfen und er den Herrn Jesus gehört hatte. Seiner Stimme beugte er sich und gehorchte ihr. Sein Gehorsam zeigte sich sofort. Rückblickend konnte er erklären: «Daher, König Agrippa, war ich dem himmlischen Gesicht nicht ungehorsam.»

Gehorsam ist ein deutliches Kennzeichen jedes Erlösten, der dem Herrn Jesus nachfolgen möchte. Er geht nicht mehr einen eigenen Weg, sondern sein Leben steht unter dem Leitspruch: «Was soll ich tun, Herr?»

DIE GNADE IN ANSPRUCH NEHMEN

Als Saulus am Boden lag, sprach der Herr zu ihm: «Richte dich auf und stelle dich auf deine Füsse.» Wer ins Licht Gottes gestellt worden ist, erkennt, dass sein Leben viel schlimmer aussieht, als er es bisher beurteilt hat. Das führt zu einer tiefen Betrübnis. Wenn du aber deine Sünden bekannt hast und sie dir deshalb auch vergeben sind, musst du nicht länger am Boden liegen bleiben. Nein, steh auf! Nimm die Gnade Gottes in Anspruch und ergreife die Errettung im Glauben! Beanspruche für dich die Zusage der Vergebung und fang an, dem Herrn nachzufolgen! Du kannst nun täglich von der Gnade Gottes leben, die dich auf deinem Weg als Jünger unterstützen will.

DIENER UND ZEUGE SEIN

Ein Jünger ist aufgerufen, dem Herrn nachzufolgen. Gleichzeitig soll er auch ein Diener und Zeuge sein, wie es sein Meister gewesen ist. Der Herr Jesus war nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben (Mk 10,45). Als der Gesandte des Vaters war Er ein Zeuge. Er gab Zeugnis von dem, was Er beim Vater gesehen und gehört hat (Joh 8,26.28).

- Das Wesen eines *Dieners* zeigt sich in der Unterordnung unter seinen Herrn und im hingebungsvollen Dienst für Ihn. Zudem stellt er sich unter die, denen er von Herzen dient.
- Ein *Zeuge* spricht von dem, was er gehört, gesehen und erlebt hat. Als Jünger reden wir nicht aus uns selbst, sondern zeugen vom Wort und von dem, was wir in der Nachfolge dem Herrn nach erlebt haben.

SICH VON DER WELT ABSONDERN

Paulus wurde aus dem Volk der Juden und aus den Nationen herausgenommen. Er war nun ein Jünger des Herrn Jesus und blieb nicht länger in Gemeinschaft mit denen, die Feinde seines Herrn waren. Als Nachfolger des Herrn Jesus denken wir vielleicht, dass wir Chancen verpassen, wenn wir uns von der Welt zum Herrn hin absondern. Doch am Beispiel von Abraham und Lot wird deutlich, dass dies nicht zutrifft. Lot ging nach Sodom und blieb dort, aber sein Zeugnis war nicht glaubhaft. Sogar seine Schwiegersöhne verstanden seine Warnung nicht, sondern legten sie als einen Scherz aus. Abraham hingegen, der als Fremder auf der Erde in Gemeinschaft mit Gott lebte, wurde von den Bewohnern des Landes respektiert. Sie nannten ihn einen «Fürst Gottes». Unser Zeugnis als Jünger des Herrn hat nur Kraft, wenn wir uns entschieden auf seine Seite stellen.

SICH SENDEN LASSEN

Paulus bekam einen bestimmten Auftrag, den er sich nicht selbst aussuchte. Er durfte die Botschaft des Evangeliums ausrichten. Wie einst Jeremia sollte er dorthin gehen, wohin der Herr ihn sandte, und genau das weitergeben, was der Herr ihm auftrug. Dazu schenkte Gott dem Propheten die Zusage: «Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir» (Jer 1,8).

Erkennen die Menschen dich als Jünger des Herrn Jesus? Oder bist du noch einer, der seinem Meister zwar folgt, aber möglichst im Verborgenen, wie einst Joseph von Arimathia oder Nikodemus? Die beiden waren aus Furcht vor den Juden verborgene Jünger – bis zu der Stunde, als der Heiland das Erlösungswerk vollbracht hatte. Da merkten sie: jetzt oder nie! Auch heute gilt es, sich auf die Seite des Nazaräers zu stellen, wie es die beiden damals taten. Joseph ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu, damit er Ihn in seiner Gruft bestatten konnte. Nikodemus brachte etwa 100 Pfund einer Salbenmischung von Myrrhe und Aloe, um Ihn zu salben.

Wenn du deinem Herrn aufrichtig folgen willst, wird es nicht lange dauern, bis du etwas für Ihn tun darfst. Er wird dir Gelegenheiten geben, dich auf seine Seite zu stellen und den Menschen zu zeigen, wem du nachfolgen möchtest. Vielleicht gibt Er dir auch eine Aufgabe im Evangelium. Dann fasse Mut und bezeuge deinen Erlöser!

WAS IST, WENN WIR IN DER NACHFOLGE NACHLASSEN?

Warum kommt es vor, dass manche Jünger mit der Zeit in der Nachfolge des Herrn Jesus nachlassen? Wie ist es bei mir selbst? Folge ich meinem Meister immer noch mit der gleichen Freude wie früher?

Unser Leben in der Nachfolge können wir mit einem Langstreckenlauf vergleichen: Da kommt jeder einmal an den Punkt, wo er so erschöpft ist, dass er am liebsten aufgeben würde. Wie können wir als Jünger solche Momente der geistlichen Entkräftung überwinden, um nicht auf Distanz zu unserem Herrn zu geraten? Sobald wir müde werden und Ihm nur noch «von weitem» (d. h. mit Abstand) folgen, wird es gefährlich. Es braucht dann nicht mehr viel, bis wir zu Fall kommen. Deshalb wollen wir über mögliche Ursachen geistlicher Ermüdung nachdenken und uns überlegen, wie wir vor dem Zurückbleiben bewahrt werden.

Durch *Stehenbleiben*, *Einkehr* und *Umkehr* finden wir den Weg und den Tritt mit unserem Herrn wieder.

STEHEN BLEIBEN, UM ZU SICH SELBST ZU KOMMEN

Du denkst: Ermüdung liegt in der Natur der Sache. Wer läuft, wird müde. – Deshalb schenkt uns der Herr Gelegenheiten, um uns in der Gemeinschaft

mit Ihm auszuruhen und zu stärken. Als einige Jünger sich zurückzogen und nicht mehr öffentlich mit dem Herrn gingen, fragte Er die Zwölf: «Wollt *ihr* etwa auch weggehen?» Da antwortete Ihm Petrus: «Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und *wir* haben geglaubt und erkannt, dass *du* der Heilige Gottes bist» (Joh 6,66-69). Die Nähe zum Herrn Jesus im Gebet und die tägliche Erbauung durch sein Wort geben uns neue Kraft für die Nachfolge. Beides sind Voraussetzungen, damit wir Schritt halten können.

Was aber, wenn diese Gemeinschaft vernachlässigt wird und tatsächlich eine geistliche Ermüdung eintritt? Die Ursachen dafür können unterschiedlich sein. Lasst uns stehen bleiben und anhand von vier Beispielen bedenken, was auch uns geschehen kann:

a) Die Epheser hatten die erste Liebe verlassen und sollten deshalb darüber nachdenken, wovon sie gefallen waren (Off 2,4.5). Es geht hier um ihre Zuneigung zum Herrn. Der erste negative Schritt der Epheser war aktiv: Sie verliessen die erste Liebe. Darauf folgte der zweite, ein passiver: Sie waren gefallen. Dies geschah fast unmerklich, denn der Herr musste sie darauf aufmerksam machen. Das Abweichen beginnt immer im Herzen.

b) Die Hebräer werden aufgefordert, jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde abzulegen, um

mit Ausharren laufen zu können (Heb 12,1-3). Laufen ermüdet immer, aber wenn wir noch unnötigen Ballast mitschleppen, verlangsamt sich unser Schritt und es entsteht eine Distanz zum Herrn. Zudem kann uns die Sünde umstricken. Das heisst: Sie wird uns im Lauf behindern und zu Fall bringen oder uns sogar binden. Da stellt sich uns die Frage: Was gibt es für Lasten und Fallstricke in meinem Leben?

c) Was hat Johannes Markus bewogen, die Missionare Paulus und Barnabas zu verlassen und seinen Dienst aufzugeben? Es scheinen die Mühen, der Widerstand und die Leiden im Dienst gewesen zu sein (Apg 13,13; 15,38). Der untreu gewordene Diener wurde wiederhergestellt und war später nützlich zum Dienst. Er mag uns als Beispiel dienen, nicht im Übereifer unser Mass des Glaubens zu überschreiten und dann geistlich zu ermüden.

d) Demas verliess Paulus, da er den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen hatte. Wir müssen uns von der Welt absondern, damit uns ihre Anziehungskraft nicht vom Herrn wegzieht. Bei den einen ist es mehr die materielle Seite der Welt, bei den anderen eher die geistige, die zur Gefahr wird. Bei Demas hatte der Gott dieser Welt sein Ziel erreicht. Dieser Jünger hörte auf, dem Herrn nachzufolgen (2. Tim 4,10).

EINKEHR

Wir benötigen täglich Erbauung, Trost und Ermahnung. Der Herr will sie uns durch sein Wort und in der Gemeinschaft mit sich geben. Wenn du dir bewusst wirst, dass du dich innerlich von Ihm entfernt hast, braucht es konkrete Schritte, um wieder an den Ausgangspunkt zurückzukommen. Wir wollen sie anhand von Zephanja 2,1-3 aufzeigen:

«Geht in euch ... Sucht den HERRN, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; sucht Gerechtigkeit, sucht Demut.»

a) *Geht in euch.* Wenn wir uns krank fühlen, wissen wir, wie wir vorzugehen haben: Wir messen Blutdruck, Puls, Körpertemperatur usw. Diese Indikatoren zeigen an, ob unsere Gesundheit angeschlagen ist. So gibt es auch im geistlichen Leben Merkmale – wie das Beten, das Bibellesen, das Besuchen der Zusammenkünfte der Gläubigen, das Interesse am Werk des Herrn usw. –, an denen wir merken können, ob wir noch nahe beim Herrn sind. Deshalb ruft uns der Prophet Jeremia zu: «Prüfen und erforschen wir unsere Wege, und lasst uns zu dem HERRN umkehren!» (Klgl 3,40).

b) *Sucht den Herrn.* Da geht es um unsere Zuneigung zu Ihm. Lasst uns nicht nur auf äussere Symptome

achten, sondern auch auf unsere Herzensbeziehung zum Herrn Jesus. Denken wir in unserem Alltag z. B. noch spontan an sein Kommen? Freust du dich schon während der Woche auf den Sonntag, an dem du das Mahl des Herrn zu seinem Gedächtnis halten darfst?

c) *Sucht Gerechtigkeit.* Wir sollten uns nicht selbst täuschen wie z. B. die Galater, denen Paulus schreiben musste: «Ihr lieft gut; wer hat euch aufgehalten, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht?» (Gal 5,7). Lassen wir das Wort Gottes wieder neu auf uns wirken, damit wir unter der Leitung des Heiligen Geistes klar erkennen, wie unser Leben gerecht und zur Ehre des Herrn verlaufen soll.

d) *Sucht Demut.* Wenn uns durch das Wort Gottes etwas Verkehrtes im Leben bewusst geworden ist, dann bedeutet «Demut suchen», dass wir die Sache korrigieren. Meistens ist der Grund unseres Abweichens im Eigenwillen zu suchen. Deshalb: Unterordne dich demütig deinem Herrn an dem Platz, den Er dir angewiesen hat! Hagar ist ein eindrückliches Beispiel dafür, wie man sich demütigt: Als der Engel des HERRN ihr auf der Flucht vor Sarai erschien und ihr Gewissen und Herz erreicht hatte, kehrte sie in den Dienst ihrer Herrin zurück und demütigte sich unter ihre Hände (1. Mo 16,9). Demut suchen heisst weiter: Beanspruche die Hilfe des Herrn im Gebet! Wer betet, will nicht eigenmächtig, sondern in Abhängigkeit vom Herrn handeln.

UMKEHR

Nach der Selbstprüfung im Licht Gottes gilt es umzukehren. Vielleicht ist es eine Kurskorrektur um einige Grade, wie bei einem Schiff, das wieder auf Kurs zum Ziel gebracht wird. Oder es braucht eine Wende um 180 Grad, wie wenn wir auf einer Wanderung den falschen Weg genommen haben und zur Abzweigung zurückkehren müssen. Dazu vier Aufrufe der Propheten und ein Wort des Herrn selbst an die Versammlung in Ephesus.

a) *«Ich habe deine Übertretungen getilgt wie einen Nebel, und wie eine Wolke deine Sünden. Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst!» (Jes 44,22).* Sünden vernebeln uns die Sicht. Wenn wir den Herrn aus den Augen verloren haben, gilt es, bis zu Ihm hin umzukehren. Nachfolgen heisst, Ihm unmittelbar folgen. Das ist nur möglich, wenn nichts zwischen Ihm und uns steht.

b) *«Kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen. Und zerreisst euer Herz und nicht eure Kleider, und kehrt um zu dem HERRN, eurem Gott; denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und gross an Güte und lässt sich des Übels gereuen» (Joel 2,12.13).* Die Umkehr zum Herrn ist nicht nur eine äussere oder verstandesmässige Sache, son-

dern eine Herzensentscheidung. Es soll ein tiefgreifendes Werk der inneren Rückkehr zu Gott stattfinden. Darum heisst es: Zerreisst eure Herzen und nicht eure Kleider!

c) *«Nehmt Worte mit euch und kehrt um zu dem HERRN» (Hos 14,3).* Meistens sind wir nicht nur auf Distanz zum Herrn gekommen. Wir haben auch konkrete Sünden begangen und sind einfach leichtfertig über sie hinweggegangen. Nun gilt es, dieses Unrecht zu bekennen. Der Herr wird uns entsprechend seiner Verheissung vergeben (2. Chr 7,14).

d) *«Kommt und lasst uns zu dem HERRN umkehren; denn er hat zerrissen und wird uns heilen, er hat geschlagen und wird uns verbinden. Er wird uns nach zwei Tagen wieder beleben, am dritten Tag uns aufrichten; und so werden wir vor seinem Angesicht leben» (Hos 6,1.2).* Der Prophet Hosea belehrt uns, dass Umkehren ein Prozess von mehreren Schritten ist. Die Rückkehr zum Herrn kann nicht Sache eines Augenblicks sein, sondern braucht Zeit. Das erlaubt uns aber nicht, die Umkehr aufzuschieben, sondern es bedeutet, dass einzelne Schritte nötig sind, die hier mit Tagen angedeutet werden. An einem ersten Tag sollen Wunden verbunden werden, damit sie heilen können, denn die Sünde verletzt uns. An einem zweiten Tag will der Herr uns geistlich beleben, damit wir Ihm mit neuem Mut folgen. An einem dritten Tag wird Er uns wie-

der aufrichten. Wir sollen nicht am Boden liegen bleiben, sondern vor seinem Angesicht stehen und leben. Dann haben wir aufs Neue Blickkontakt mit Ihm und können so den Weg der Nachfolge wieder glücklich gehen.

e) *«Gedenke nun, wovon du gefallen bist, und tu Buße und tu die ersten Werke» (Off 2,5).* Diese Worte richtet der Herr selbst an die Versammlung in Ephesus. Wir wollen sie auf uns persönlich anwenden. Gedenke, wovon du gefallen bist – das ist Einkehr und die Erkenntnis, dass wir uns vom Herrn distanziert haben. Tu Buße – das ist eine Änderung des Sinnes und des Weges. Wir korrigieren unsere verkehrte Einstellung und kehren zum Herrn zurück. Tu die ersten Werke – nun können wir unserem Herrn wieder mit freudigem Herzen nachfolgen und dienen.

Wir fassen zusammen: Zu sich kommen, Einkehr halten und umkehren sind Beschäftigungen in eigener Sache. Das ist ein Treten an Ort. Danach gilt es, wieder vorwärtszugehen, nachzufolgen und zu dienen. Glücklich, wer sich unter das sanfte Joch des Herrn Jesus stellt und mit Ihm den anvertrauten Auftrag erfüllt!

DER HERR VERSAMMELT DIE JÜNGER UM SICH

Wir folgen dem Herrn nach, weil Er uns persönlich zugerufen hat: «Folge du mir nach.» Doch wir tun das nicht als Einzelgänger, sondern können zusammen nachfolgen und dienen. Unsere Jüngerschaft verwirklicht sich nicht nur auf einem persönlichen, sondern auch auf einem gemeinsamen Weg. Jünger, die dem Herrn nachfolgen, geraten nicht in die Isolation, sondern kommen in seine Gegenwart: zum Zusammenkommen der Glaubenden in seinem Namen.

Der Herr Jesus hat sein Leben nicht nur gegeben, damit wir durch den Glauben an Ihn Kinder Gottes werden konnten, sondern auch, um uns in *eins* zu versammeln. Er hat selbst von seiner Versammlung gesprochen, die Er in der Zeit der Gnade baut. Seit der Geist Gottes auf der Erde ist, sammelt Er ein Volk für seinen Namen. Die Schriften des Neuen Testaments belehren uns über «das Geheimnis des Christus». Damit ist die Wahrheit über die Versammlung Gottes gemeint.

DA BIN ICH IN IHRER MITTE

Unser Herr, der als Messias zum Volk Israel gekommen war, wurde von der Führungsschicht öffentlich verworfen. Als diese Ablehnung feststand, fing Er an, von seiner Versammlung zu reden. Petrus erklärte: «*Du* bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.» Diese Aussage war eine Offenbarung vom Vater und macht klar, dass der Herr Jesus der ewige Sohn Gottes und als sol-

cher das Fundament der Versammlung ist. Auf diesen Felsen baut Christus seine Versammlung (Mt 16,16-18).

Wer sind denn die Steine, mit denen Er baut? Es sind erlöste Menschen, die Er aus der Welt herausgerufen und in seine Nachfolge gestellt hat. Das wird aus dem griechischen Wort für Versammlung (= ekklesia) deutlich, das ursprünglich eine einberufene Versammlung, eine Versammlung von Herausgerufenen bezeichnet. Der Herr baut aus den Erlösten als lebendigen Steinen ein geistliches Haus. Die Versammlung wird also aus einzelnen Jüngern gebildet. Sie sind gemeinsam eine neue Körperschaft.

Die Versammlung Gottes kann örtlich dargestellt werden, wie Jesus Christus erklärt: «Wo zwei oder drei versammelt sind in *meinem* Namen, da bin ich in ihrer Mitte» (Mt 18,20). Bei der Verheissung der Gegenwart des Herrn handelt es sich nicht um ein gelegentliches Zusammentreffen von Gläubigen, sondern um die Versammlung, die der Herr an einem Ort um sich versammelt. Beachten wir, dass die Belehrungen des Herrn über die örtliche Versammlung in Matthäus 18 in das Thema der gegenseitigen Vergebung eingebettet sind. «Wenn aber dein Bruder gegen dich sündigt» (V. 15). Die persönliche Nachfolge beruht auf Vergebung. Ein Zusammenkommen im Namen des Herrn Jesus kann nur verwirklicht werden, wenn wir bereit sind, einander zu vergeben, und das nicht siebenmal, sondern bis siebzig mal sieben (V. 22).

Weiter erfahren wir aus dem Gebet des Herrn Jesus zum Vater vom Einssein der Glaubenden: «Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben; damit sie alle eins seien» (Joh 17,20.21). Am Auferstehungstag und acht Tage danach waren die Jünger versammelt. Da «kam Jesus und stand in der Mitte und spricht zu ihnen: Friede euch!» (Joh 20,19.26).

Merken wir aus seinen Belehrungen, seinem Gebet und seinem mehrmaligen Erscheinen in der Mitte der Jünger, wie wichtig dem Herrn Jesus seine Versammlung ist? Möchten wir sein «Friede euch!» wirklich verpassen, wenn Er die Gläubigen um sich versammelt?

DIE BILDUNG DER VERSAMMLUNG

Als der Herr Jesus in den Evangelien von der Versammlung und der Einheit der Erlösten sprach, bestand sie noch nicht. Ihre Geburtsstunde war erst an Pfingsten in Apostelgeschichte 2. Da erfüllte sich, was schon im alttestamentlichen «Fest der Wochen» angedeutet war und was der Herr Jesus selbst angekündigt hatte. «Als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde, waren sie alle an *einem* Ort beisammen. Und plötzlich kam aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Wind, und erfüllte das ganze Haus, wo sie sassen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie

von Feuer, und sie setzten sich auf jeden Einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen» (Apg 2,1-4).

Es waren einzelne an einem Ort versammelte Jünger, die in *einem* Geist zu *einem* Leib getauft wurden (1. Kor 12,13). Das geschah einmal. Von da an bis heute fügt der Herr täglich gläubig gewordene Menschen zur Versammlung hinzu (Apg 2,47; 5,14). Es blieb nicht bei diesem Anfang. Das Werk setzte sich fort.

Wir finden die Jünger in verschiedenen Ortschaften im Namen Jesu versammelt (Apg 11,26; 20,7). Der Herr benutzte zuerst die Jünger, die aus Jerusalem fliehen mussten, um anderswo das Evangelium zu predigen. Danach war es besonders die Aufgabe des Apostels Paulus, den Nationen das Evangelium Gottes und das Geheimnis des Christus zu verkünden. Dadurch entstanden in kurzer Zeit an vielen Orten Versammlungen.

DAS GEHEIMNIS DES CHRISTUS

In seiner unergründlichen Weisheit hat Gott gerade dem Apostel Paulus, der einst ein Verfolger der Versammlung war, das Geheimnis des Christus zur Verkündigung anvertraut. Dieses Geheimnis war im Alten Testament noch verborgen. Jetzt ist es offenbart: Gott

sammelt erlöste Menschen aus den Nationen und aus den Juden, Ferne und Nahe, um aus ihnen *einen* Leib zu bilden – die Versammlung Gottes (Eph 2,11-22). Dieses wunderbare Wirken Gottes umfasst alle Erlösten auf der ganzen Erde von Pfingsten bis zur Entrückung.

Sichtbar zum Ausdruck kommt diese kostbare Tatsache an jedem Ort, wo man sich zum Namen des Herrn Jesus Christus hin versammelt (1. Kor 1,2). Das geschieht vor allem an jedem ersten Tag der Woche, wenn Glaubende am Tisch des Herrn versammelt sind, um Brot zu brechen. Da sind die Versammelten «Christi Leib», d. h. eine sichtbare Darstellung davon (1. Kor 12,27). Das *eine* Brot gibt Zeugnis von der Wahrheit des *einen* Leibes.

WIE UNS DER HERR HEUTE UM SICH VERSAMMELT

Die Belehrungen über die Versammlung bedeuten für uns konkret, dass sich Jüngerschaft nicht in individuellem Christenleben erschöpft, sondern sich letztlich nur auf einem gemeinsamen Weg voll erfüllt. Der Aufruf zur Nachfolge ist ganz persönlich. Die Antwort führt aber zum gemeinsamen Weg. Der Herr will uns um sich versammeln. Aber wie ist das heute noch möglich, wo das christliche Zeugnis in Trümmern liegt?

Der Herr hat Vorsorge getroffen, weil Er wusste, in welcher Zeit wir leben würden. Wir dürfen nicht in den

Fehler von Elia fallen, der meinte, allein übrig geblieben zu sein. Weil er die 7000 übersah, die ihre Knie nicht vor dem Baal beugten, war sein Weg sehr einsam (1. Kön 19,10.18). Die Gottesfürchtigen zur Zeit Maleachis machten es besser: «Da unterredeten sich miteinander, die den HERRN fürchten, und der HERR merkte auf und hörte» (Mal 3,16).

Lasst uns aber nicht beim Reden stehen bleiben, sondern den Weg gehen, den Gott für unsere Zeit gegeben hat: «Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit! In einem grossen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäss zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet. Die jugendlichen Begierden aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen» (2. Tim 2,19-22).

Schauen wir uns diese wichtigen Verse aus dem zweiten Timotheus-Brief etwas näher an. Zuerst wollen wir auf den persönlichen Aufruf «Du aber!» in diesem Brief achten. Steht es dir und mir nicht an, uns über den Niedergang im christlichen Zeugnis zu demütigen? Das bedeutet, dass wir uns vorbehaltlos unter den Zustand des Volkes Gottes stellen und dem Herrn bekennen, dass wir – du und ich – dafür mitverantwort-

lich sind. Dann folgen einzelne Punkte, die es weiter zu beachten gilt:

- *Stehe ab von der Ungerechtigkeit!* Leider ist das christliche Zeugnis zu einem grossen Haus geworden, in dem jede Idee der Menschen Platz findet und es unabhängiges, eigenwilliges Verhalten gibt. Viele fragen nicht nach Gottes Willen und tun, was in ihren eigenen Augen recht ist. Das nennt Gott Ungerechtigkeit. Davon sollen wir abstehen, wenn wir zur Ehre des Herrn leben möchten.

- *Reinige dich!* Wir sollen uns auch von Personen trennen, die in einem verkehrten Zustand verharren und nicht bereit sind, sich zu reinigen. Dann sind wir reine Gefässe, die dem Hausherrn für jedes gute Werk nützlich sind.

- *Fliehe die jugendlichen Begierden!* Wie oft sind Hochmut, Selbstüberschätzung oder Ungeduld Hindernisse für den gemeinsamen Weg mit anderen Gläubigen.

Wenn du persönlich diesen Weg in Demut gehst, werden sich auch andere finden, die den gleichen Wunsch haben, sich vom Bösen abzusondern und sich im Namen des Herrn Jesus zu versammeln.

- Ein gemeinsamer Weg ist nur auf einer *gerechten* Grundlage möglich. Das bedeutet, dem Willen des Herrn, wie er im Wort Gottes offenbart ist, zu gehorchen.

- Wir können diesen Weg nur durch *Glauben*, d. h. im Vertrauen auf den Herrn gehen, der seine Verheissungen wahr macht.
- *Liebe* zum Herrn und zu den Glaubensgeschwistern muss die Motivation unseres Handelns sein.
- *Frieden* ist die segensreiche Folge, wenn wir miteinander nach Gerechtigkeit, Glauben und Liebe streben. Frieden – dieses wertvolle Gut – kann nur in Gemeinschaft mit dem Herrn erfahren und erhalten werden.

Ist es nicht etwas Beglückendes, dem Herrn Jesus nachzufolgen? Bestimmt! Doch wir wollen es nicht als Einzelgänger tun, sondern uns immer wieder im Namen des Herrn mit solchen versammeln, die den aufrichtigen Wunsch haben, dies mit reinem Herzen zu verwirklichen.